



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Der Einfluss des Regulatorischen Fokus und des
Status Quo auf die ängstliche, reaktive und präventive
Eifersucht

Verfasserin

Madlen Dörfler

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, im April 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 298

Studienrichtung lt. Studienblatt: Psychologie

Betreuerin / Betreuer: Prof. Dipl.-Psych. Dr. Arnd Florack

Danksagung

Vorab möchte ich mich gerne bei Univ.-Prof. Dipl.-Psych. Dr. Arnd Florack und Mag. Dr. Andreas Olbrich-Baumann für die tolle Betreuung während der ganzen Zeit über bedanken, da mir beide stets mit Rat und Tat, bei all meinen Fragen und Problemen, zur Seite gestanden sind.

Ebenfalls möchte ich meiner Kollegin Kerstin Klemm, für die gemeinsame Zusammenarbeit, von der Entstehung der ersten Idee weg, bis hin zu unserer letzten kollektiven Präsentation, danken. Sie schenkte mir oft die notwendige Motivation und stärkte mein Durchhaltevermögen unzählige Male.

Meiner Familie, welche mir stetig Unterstützung und essentiellen Halt gab, möchte ich ebenso großen Dank aussprechen. Ohne meine Mutter, die mich immer ermutigte, an mich selbst zu glauben, meinen Vater, der die Hoffnung in mich nie aufgab und meiner Schwester, die mich mit ihrer strebsamen Art kontinuierlich ansteckte, wäre all dies nicht möglich gewesen.

Ein weiteres Dankeschön gebührt meinem gesamten Freundeskreis, insbesondere Andrea Pessl, die es immer wieder schaffte, in den entscheidenden Momenten, die richtigen Worte für mich zu finden und mir somit unablässig Kraft und Ansporn spendete.

Auch bei meinen zahlreichen Studienkollegen, von welchen einige über die Jahre hinweg zu treuen Wegbegleitern und Freunden wurden, möchte ich mich gerne bedanken. Es wird vieles leichter, wenn man seine Sorgen und Probleme mit jemand, dem es ähnlich ergeht, teilen kann.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	5
Einleitung	8
Theoretischer Hintergrund und Hypothesen.....	10
Eifersucht	10
Regulatorischer Fokus	13
Status Quo	15
Persönlichkeitseigenschaften	17
Selbstwert	18
Bindungsstil	19
Geburten/ Geschwisterfolge.	20
Physische Attraktivität	23
Methodik.....	24
Die Studie	24
Design und Stichprobe	25
Messinstrument	25
Ergebnisse.....	30
Diskussion	38
Praktische Implikation	42
Limitationen	42
Literaturverzeichnis	44

Anhang 50

 Anhang A 50

 Anhang B 59

 Anhang C 62

Abstract

Warum Menschen Eifersucht in Bezug auf den (möglichen) romantischen Partner empfinden, hat unterschiedliche Gründe. Die nachfolgende Arbeit soll erläutern, inwiefern zwei innovative Faktoren, der Regulatorische Fokus, welcher in Präventions- oder Promotionsfokus unterteilt wird (Higgins, 1997) und der Status Quo – genauer gesagt die aktuelle Zufriedenheit mit dem Beziehungsstatus – die drei von Buunk (1997) erstellten Eifersuchtstypen (reaktive, ängstliche und präventive Eifersucht) vorhersagen können. Anhand einer Befragung (N= 438) konnte gezeigt werden, dass sowohl der Beziehungsstatus, als auch der Regulatorische Fokus einen erheblichen negativen Einfluss auf den ängstlichen Eifersuchtstyp haben. Für das präventive und reaktive Eifersuchtsempfinden konnte eine relevante Wirkung der Präventions- oder Promotionsorientierung einer Person demonstriert werden. Darüber hinaus wurde bei reaktiver Eifersucht ein signifikanter Interaktionseffekt, für Beziehungsstatus und Promotionsfokus vorgefunden. Des Weiteren wurden Dimensionen, die sich bereits in der Eifersuchtsforschung etabliert haben, wie Bindungsstil, Selbstwert, Geschwisterfolge, physische Attraktivität und diverse andere Persönlichkeitseigenschaften erfasst und mit der Typologie von Buunk korreliert. Es zeigte sich, wie aufgrund bisheriger Forschungsergebnisse vermutet, eine signifikante Korrelation zwischen Selbstwert und Neurotizismus und allen drei Eifersuchtstypen. Zudem präsentierte sich ein prägnanter Zusammenhang zwischen mindestens zwei Typen von Eifersucht und Extraversion, Gewissenhaftigkeit und Offenheit für neue Erfahrungen, sowie dem Bindungsstil eines Individuums. Zum Abschluss wird kurz auf praktische Implikationen und Limitationen der Studie eingegangen.

Schlagwörter: Regulatorischer Fokus, Status Quo, reaktive, ängstliche und präventive Eifersucht, Bindungsstil, Selbstwert, Geschwisterfolge, Attraktivität

Aus Gründen der Lesefreundlichkeit wird im nachfolgenden Text ausschließlich das generische Maskulinum verwendet.

Abstract

People nourishing jealousy regarding a (possible) romantic partner, can be lead back to different reasons. The following research examines, how two innovative factors, namely the regulatory focus, which is distinguished between the prevention and promotion focus (Higgins, 1997) and the Status Quo – particularly the current relationship satisfaction – predict the three types of jealousy (reactive, anxious, and preventive) by Buunk (1997). In the course of a survey (N= 438) it was found that as well as the satisfaction with the relationship status, also the regulatory focus had an significant, negative impact on anxious jealousy. In case of reactive and preventive jealousy an significant impact was shown for either the promotion or prevention orientation of a person. Moreover an significant interaction effect was demonstrated with relationship status and promotion focus for reactive jealousy. Furthermore other established predictors, such as attachment style, self-esteem, birth order, physical attractiveness and other particular personality traits were correlated with Buunk's jealousy typology. Referring to self-esteem and neuroticism, as previous scientific research had shown, there is a significant correlation upon all three types. In addition to that, a concise correlation occurred upon at least 2 types of jealousy and extraversion, conscientiousness and openness for new experiences, as well as the attachment style of an individual. At last practical implications and limitations are discussed.

Keywords: status quo, regulatory focus, reactive, anxious and preventive jealousy, attachment style, self-esteem, birth order, attractiveness

Einleitung

Individuen empfinden romantische Eifersucht aus den verschiedensten motivationalen Orientierungen heraus. Obwohl sich zwei Menschen in einer glücklichen Beziehung miteinander befinden, unterscheiden sie sich in der Art und Weise wie sie denken, fühlen, handeln und Dinge wahrnehmen. So kann eine Person diese Beziehung als absolut zufriedenstellend erleben, da sie größtenteils nur bestrebt ist ein Scheitern dieser Beziehung – welches ihrerseits einen Misserfolg darstellen würde – zu verhindern (Präventions-orientierung). Ihr Gegenüber könnte die Beziehung jedoch als weniger erfüllend betrachten, da diese zu wenig kongruent mit ihren persönlichen Träumen, Ideen und Zielen ist und für jene Person stets ein Maximieren ihres Erfolgs (Promotionsfokus) – anstatt einer Misserfolgsvermeidung – im Vordergrund steht.

Diese Unterscheidung in zwei verschiedene Zielerreichungssysteme – Präventions- und Promotionsorientierung – geht auf Higgins (1997) zurück und wurde als „Regulatorische Fokus Theorie“ betitelt. Es besteht aktuell noch Unklarheit darüber, welchen Einfluss diese beiden motivationalen Orientierungen auf das Eifersuchtsempfinden einer Person haben. Daher wird es als Schwerpunkt dieser Arbeit betrachtet, die Wirkung dessen und das Ausmaß der derzeitigen Zufriedenheit mit dem momentanen (Beziehungs-) Status (Status Quo), in Bezug auf das Eifersuchtserleben, näher zu erläutern.

White (1981) definierte romantische Eifersucht als einen Komplex von Gedanken, Gefühlen und Aktionen, welcher durch eine Bedrohung des Selbstwerts und/oder eine Bedrohung der Existenz oder der Qualität unserer Beziehung zustande kommt. Auslöser für diese Bedrohung ist meist eine reale oder potentielle, romantische Anziehungskraft, zwischen unserem Partner und einem Rivalen. Bringle und Buunk (1995) formulierten eine vergleichbar ähnliche Definition von Eifersucht: „Eifersucht ist eine aversive emotionale

Reaktion, die als Ergebnis, einer außerdyadischen Beziehung eines Partners eintritt, welche real oder vorgestellt ist oder für wahrscheinlich gehalten wird“ (S. 72). Auch Salovey und Rodin (1985) bedienen sich einer annähernd homologen Beschreibung von Eifersucht, da diese ebenfalls von einer affektiven Reaktion sprechen, welche auf die Vorstellung, etwas Essentielles in der Partnerschaft zu verlieren, entsteht. Somit kann Eifersucht, auch als eine Art evolutionär bedingter Motivator oder treibende Kraft gesehen werden, die Verhaltensweisen in uns hervorruft, welche unsere Beziehung vor möglichen Eindringlingen schützen soll (Buss, 2013). Eifersucht könnte demzufolge auch als eine Art (Schutz) Mechanismus definiert werden, welcher uns helfen soll negative Emotionen, die durch den möglichen Verlust des Partners und dem damit verbundenen Schmerz entstehen, entgegenzuwirken (Harris & Darby, 2010).

Dieser Mechanismus, also die Präferenz Verluste zu vermeiden und den Wunsch, die aktuelle Sicherheit und Stabilität zu erhalten, lässt sich nach Higgins (1997) als Präventions-orientierung beschrieben. Menschen, bei denen diese Art des Fokus vorherrscht, tendieren auch bei nicht vorhandener Zufriedenheit dazu in ihrer derzeitigen Situation zu verweilen (Lieberman, Idson, Camacho & Higgins, 1999). Demzufolge kann man vermuten, dass bei diesen Personen eine stärkere Tendenz Eifersucht zu empfinden vorhanden ist, als bei Personen mit einem Promotionsfokus.

Beide Faktoren, sowohl der Regulatorische Fokus, als die jeweilige Zufriedenheit mit dem aktuellen Status (Status Quo), haben bis dato noch nicht ihren Einzug in die Eifersuchts-forschung gefunden und können diesbezüglich als innovativ betrachtet werden. Darüber hinaus werden Prädiktoren, welche bislang häufig mit Eifersucht korreliert wurden, wie Selbstwert (Bringle, 1981; Buunk, 1997; Jaremko & Lindsey, 1979; Melamed, 1991), Bindungsstil (Buunk, 1997; Collins & Read, 1990; Hazan & Shaver, 1987; Mikulincer, 1998; Sharpsteen & Kirkpatrick, 1997) Geburtenfolge (Buunk, 1997; Sulloway, 1995; McGuirk & Pettijohn II, 2008) und wahrgenommene physische

Attraktivität – sowohl die eigene, als auch jene des aktuellen romantischen Partners (Swami, Inamdar, Stieger, Nader, Pietschnig, Tran & Voracek, 2012) – in der vorliegenden Arbeit präsentiert. Ebenso soll auf bereits in der Literatur etablierte Persönlichkeitseigenschaften, wie Extraversion und Neurotizismus eingegangen werden (Bringle, 1991; Bringle & Buunk, 1985; Mathes, 1992). Abschließend werden gleichfalls noch Persönlichkeitsdimensionen, für welche in bisherigen Studien noch kein Zusammenhang gefunden werden konnte, wie Offenheit für neue Erfahrungen, Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit, im Kontext zu romantischer Eifersucht, thematisiert.

Theoretischer Hintergrund und Hypothesen

Eifersucht

„Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft.“, so definierte einst der österreichische Schriftsteller Franz Grillparzer Eifersucht (1830, S.398). Seitdem folgten vielzählige verschiedene Definitionen von Eifersucht und die Thematik Eifersucht fand Einzug in die empirische Forschung, sowohl in der Psychologie, Anthropologie, Soziologie und anderen diversen Sozialwissenschaften.

Mit der stetig steigenden Menge an Forschungsergebnissen wurde es zunehmend schwieriger Eifersucht auf ein einziges generelles theoretisches Konzept oder Modell zu beschränken, da beständig unterschiedliche Terminologien verwendet werden und die meisten Forscher ihre Ergebnisse in einem viel zu geringem Maße, in Bezug zu anderen, bisherigen Resultaten setzen. Von den verschieden Arten der Eifersucht – jener zwischen Geschwistern oder im beruflichen Kontext unter Arbeitskollegen – wurde jedoch bisher der romantischen Eifersucht bei Erwachsenen, am meisten Aufmerksamkeit geschenkt und fand dadurch ebenfalls größten Anklang in der Feldforschung setzen (Harris & Darby, 2010).

Im Folgenden wird daher stets, wenn von der Thematik Eifersucht die Rede ist, jene Eifersucht in Bezug auf den (möglichen) romantischen Partner gemeint sein.

Eine der gängigsten und am häufigsten verwendeten Definitionen dazu, spezifiziert romantische Eifersucht als ein „soziales Dreieck“, welches auftritt, wenn man erkennt, dass eine dritte Person, welche real oder auch nur imaginär vorhanden ist, eine potentielle Gefahr oder Bedrohung für eine interpersonale Beziehung darstellt (Mathes, 1991; Parrott & Smith, 1993; Salovey & Rothman, 1991; White & Mullen, 1989). Buunk (1997) definierte romantische Eifersucht noch präziser, indem er sie in drei Typen unterteilt: reaktive, präventive¹ und ängstliche und Eifersucht.

Reaktive Eifersucht äußert sich in negativen Emotionen, wie Wut und Ärger, der entsteht, wenn der Partner sexuell oder emotional untreu ist. Für diesen Eifersuchtstyp kann angeführt werden, dass es zu Gefühlen von Traurigkeit oder Verletztheit kommen kann, wenn die geliebte Person mit jemand Anderen flirtet oder sogar diese küsst (Buunk & Dijkstra, 2001, 2006).

Präventive Eifersucht definiert sich als ein Bemühen bereits im Vorfeld, jeglichen Kontakt des Partners mit anderen Personen zu verhindern. So wird es beispielsweise nicht akzeptiert, dass der Partner Freunde des anderen Geschlechts hat oder generell Kontakt zu gegengeschlechtlichen Personen hält (bei homosexuell orientieren Menschen bezieht sich dies selbstverständlich auf gleichgeschlechtliche Individuen). Bei der extremsten Form kann es darüber hinaus zur Anwendung von Gewalt und Stalking kommen, um die Autonomie des Partners einzuschränken (Buunk & Dijkstra, 2001, 2006).

Ängstliche Eifersucht bezieht sich auf einen Prozess, in welchem sich das Individuum darüber Gedanken macht, sowie im Geiste bereits Bilder entwickelt, über den

¹ Wird auch als „besitzergreifende Eifersucht“ bezeichnet. In der vorliegenden Arbeit wird diese Art der Eifersucht jedoch ausschließlich mit „präventiver Eifersucht“ betitelt.

möglichen Betrug des Partners. Als Schlussfolgerung dessen werden Gefühle, wie Angst, Sorge, Argwohn und Misstrauen erlebt. Essentiell anzumerken sei auch, dass im Gegensatz zur reaktiven, beide anderen Formen, also präventive und ängstliche Eifersucht, nicht nur von einer tatsächlich vorhandenen Interaktion des Partners mit einer anderen Person entstehen können, sondern auch in der Abwesenheit eines realen Rivalen. (Buunk & Dijkstra, 2001, 2006).

Alle drei Arten von Eifersucht äußern sich auf einer anderen Ebene: Reaktive Eifersucht verfügt über eine stark emotionale Komponente, wobei die ängstliche Eifersucht hingegen von starken kognitiven Aspekten gekennzeichnet ist. Präventive Eifersucht spiegelt sich am massivsten auf der Verhaltensebene wieder (Barelds & Dijkstra, 2007; Buunk & Dijkstra, 2001, 2006).

Buunk (1990) erstellte zu seiner Typologie die *Anticipated Jealousy Scale*, mit jener die methodische Erfassung der drei Eifersuchtsarten, via 15 Items, adäquat möglich ist. In seiner Studie (1997), welchen den Zusammenhang zwischen Eifersucht und dem Bindungsstil, sowie den diversen Persönlichkeitseigenschaften und der Geburtenfolge² – welche auch mit Geschwisterfolge betitelt wird – in einer Stichprobe, von jeweils hundert niederländischen Männer und Frauen misst, wurde gleichfalls mit jener Skala, welche auch in dieser Arbeit Anwendung findet, gearbeitet.

Im Nachfolgenden wird nun auf signifikante Ergebnisse dieser Studie und anderen Untersuchungen, welche sich ebenso mit den oben genannten Dimensionen, in Bezug auf Eifersucht auseinandergesetzt haben und in Reflexion zu den hier erhobenen Faktoren stehen, eingegangen. Darüber hinaus werden noch Resultate zur Thematik Attraktivität, welche gleicherweise Anklang in der Eifersuchtsforschung gefunden hat, sowie zwei neuen Komponenten, – dem Regulatorischen Fokus nach Higgins (1997), und dem Status Quo –

² Darunter versteht sich die Reihenfolge in der man geboren wurde, also erstgeboren, zweit geboren, usw., oder gegebenenfalls Einzelkind.

welche bis dato noch nicht direkt in Verbindung mit Eifersucht gebracht worden sind, präsentiert.

Regulatorischer Fokus

Um Eifersucht besser nachvollziehen zu können, erachtet es sich als sinnvoll die dahinter liegende Motivation zu verstehen. Prinzipiell geht die Motivationstheorie davon aus, dass Personen bestrebt sind Misserfolge zu vermeiden und Erfolge zu erzielen.

Aufgrund dieser Annahme erstellte Higgins (1997) seine Regulatorischer Fokus Theorie (Regulatory Focus Theory), in welcher zwischen zwei verschiedenen Zielerreichungssystemen unterschieden wird: Prävention- und Promotionfokus.

Personen, bei denen eine *Präventionsorientierung* vorliegt, tendieren eher dazu Misserfolge zu vermeiden. Dieses Vermeidungsverhalten geht einher mit einem starken Sicherheitsbedürfnis, einem großen Pflichtbewusstsein, einer Sensibilität gegenüber der Abwesenheit oder der Anwesenheit negativer Ergebnissen, sowie einer Neigung dazu sich vor potenziellen Verlusten schützen zu wollen (Higgins, 1997; Molden, Lee & Higgins, 2008).

Promotionsorientierte Individuen hingegen sind immer auf der Suche nach einer Verbesserung der jetzigen Situation, sowohl im beruflichen, als auch privaten Kontext und sind auch in Bezug auf romantische Beziehungen eher offen für Alternativen (Finkel, Molden, Johnson & Eastwick, 2009). Laut Higgins (1997) streben sie nach positiven Ergebnissen, beziehungsweise Gewinnen und benutzen anstatt einer vermeidenden, eine annähernde Herangehensweise um ihre Ziele zu erreichen. Ihr Fokus liegt demnach verstärkt darauf sich auf Tätigkeiten zu konzentrieren, die mit ihren Wünschen, Idealen und Hoffnungen zusammenhängen.

Da der Regulatorische Fokus, sowohl von der Disposition einer Person generell, als auch von der aktuellen Situation abhängen kann, lässt sich die Regulatorische Fokus

Theorie auf diverse Lebensbereiche anwenden. So fanden beispielsweise Higgins, Roney, Crowe und Hymes (1994) bei einer Untersuchung an Studenten heraus, dass die chronische Regulatorische Fokuserorientierung einer Person einen Einfluss auf die unterschiedlichen Strategien zur Erhaltung von Freundschaft hat.

Finkel und Kollegen (2009) gingen einen Schritt weiter und betrachteten den Zusammenhang zwischen der Regulatorischen Fokus Theorie und dem Wahrnehmen von romantischen Alternativen. Sie definieren romantische Alternative einerseits, als den Ersatz zum jetzigen romantischen Partner oder andererseits, im Fall von Singles, als das Bemerken von vorhandenen Möglichkeiten. Als Beispiel hierfür wird angeführt, dass promotions-orientierte im Gegensatz zu präventionsfokussierte Individuen, den attraktiven Verkäufer in einem Geschäft oder den sympathischen Sitznachbar in der U-Bahn oder im Bus, als eine vorhandene Option betrachten. Des Weiteren gehen sie davon aus, dass promotions-fokussierte Personen, die zur Verfügung stehenden Alternativen positiver bewerten und ihnen energischer nachgehen, als präventionsorientierte Menschen dies tun. Ihre Hypothesen überprüften sie in insgesamt drei Studien, wobei die Stichprobe bei Studie zwei nur aus Studenten bestand, die sich aktuell in einer romantischen Beziehung befanden. In der dritten Studie wurden ausschließlich ungebundene Personen zur Befragung herangezogen. Wie vorab angenommen, konnte gezeigt werden, dass präventionsfokussierte Individuen, im Allgemeinen dazu neigen, romantische Alternativen, unabhängig davon ob sie sich in einer festen Partnerschaft befinden oder Single sind, nicht oder wenn überhaupt, in einem weit geringeren Ausmaß wahrnehmen, als promotionsorientierte Personen. Außerdem konnte dargelegt werden, dass Menschen mit Promotionsfokus niedrigere Standards, bezüglich der Partnerwahl besitzen und die vorhandenen Möglichkeiten, als begehrenswerter beurteilen. Diese Ergebnisse können sowohl für Individuen, die sich zum Testzeitpunkt in einer romantischen Paarbeziehung befanden, als auch für Singles abgeleitet werden (Finkel et al., 2009).

In ihrer Diskussion raten die Autoren weiteres, dass es für Individuen, die das Eifersuchtserleben in ihrer partnerschaftlichen Beziehung gering halten wollen, folgendes: Wenn man das romantische Ziel vor Augen hat, dass der zukünftige Partner wenig mit anderen Personen flirtet, sei es empfehlenswert, ein Gegenüber mit einem vorherrschendem Promotionsfokus zu vermeiden. Da diese stets zu riskanten Beziehungsstrategien neigen (Finkel et al., 2009).

Diese Ergebnisse implizieren folglich, dass promotionsorientierte Personen selbst weniger eifersüchtig sind, beziehungsweise im Vergleich zu präventionsorientierten Menschen, weniger Eifersucht empfinden sollten.

H1 a: Mit abnehmender Promotionsorientierung steigt das Eifersuchtserleben eines Individuums.

Diese Vermutung und die Annahme, dass präventionsorientierte Individuen weniger bestrebt sind fremd zu flirten und eher Exklusivität präferieren (Finkel et al., 2009), wurde wiederum bedeuten, dass Menschen mit Präventionsfokus, welche beständig bemüht sind, einen Verlust des Partners, also das Scheitern der Beziehung – welches sich folglich nicht mit dem großen Bedürfnis nach Sicherheit und Stabilität vereinbaren lässt (Higgins, 1997) – verhindern wollen, selbst eifersüchtiger sein sollten.

H1 b: Mit steigendem Präventionsfokus einer Person steigt auch das Eifersuchtsempfinden dieser.

Status Quo

Ebenso wie der Regulatorische Fokus wurde der „Status Quo“³, also jene Zufriedenheit, die man im Kontext zu seiner momentanen (Lebens-)Situation empfindet, bis dato noch nicht direkt im Zusammenhang mit romantischer Eifersucht betrachtet und kann infolgedessen als neuwertiger Faktor in diesem Forschungsfeld angesehen werden.

³ Lateinisch für bestehender (aktueller) Zustand

Bisherige Forschungsergebnisse konnten bereits verdeutlichen, dass eine Interaktion zwischen dem Regulatorischen Fokus und dem Status Quo besteht. So überprüften Liberman, Idson, Camacho und Higgins (1999) in fünf Studien den Zusammenhang zwischen dem Regulatorischen Fokus und der Präferenz für Veränderungen, in Bezug auf den aktuellen Status. Die Autoren konnten ihre Hypothesen verifizieren und es zeigte sich, dass promotionsorientierte Menschen, welche eine Offenheit für Veränderung an den Tag legen, eher bestrebt sind ihren aktuellen Status verbessern zu wollen. Präventionsfokussierte Personen hingegen, welche Stabilität und Sicherheit präferieren, neigen dazu in ihrer jetzigen Situation zu verweilen, unabhängig davon, ob sie zufrieden sind oder nicht (Liberman et al., 1999).

Dies lässt die Vermutung aufkommen, dass ebenfalls ein relevanter Zusammenhang zwischen Eifersucht und der aktuellen Situationszufriedenheit bestehen könnte. Also je nachdem wie zufrieden ein Individuum mit seinem jetzigen Ist-Zustand – welcher sich aus dem gesellschaftlichen, beruflichen und finanziellen, aber auch aus dem situativen Beziehungsstand zusammensetzt – ist, kann auf das romantische Eifersuchtsempfinden der Person geschlossen werden. In diesem Zusammenhang ist der größte Einfluss vom Beziehungsstatus, also der Satisfaktion mit der eigenen romantischen Paarbeziehung zu erwarten. Da Personen, die momentan Zufriedenheit in Hinblick auf ihre Partnerschaft empfinden, weniger Angst und Bedrohung durch einen möglichen Rivalen verspüren sollten. Es wird daher angenommen, dass eine hohe Zufriedenheit mit dem jetzigen Beziehungsstatus, mit einem geringeren Eifersuchtserleben, im Vergleich zu unzufriedenen Personen, einhergeht.

H2: Mit abnehmender Zufriedenheit mit dem Beziehungsstatus steigt das Eifersuchts-empfinden einer Person.

Daraus könnte man wiederum schließen, dass wenn die Zufriedenheit mit dem eigenen Beziehungsstatus gering ist, sowie eine geringe Promotionsorientierung bei einer

Person vorliegt, dass hier die höchste Korrelation mit Eifersucht vorgefunden werden sollte.

H3: Mit abnehmender Zufriedenheit mit dem Beziehungsstatus und zunehmender Präventionsorientierung steigt das Eifersuchtserleben.

Persönlichkeitseigenschaften

Einige Autoren konnten bereits diverse empirische Beweise für den Zusammenhang zwischen Eifersucht und den verschiedensten Persönlichkeitsmerkmalen finden (Bringle, 1991; Bringle & Buunk, 1985; Mathes, 1992). Dies war ebenso in der Studie von Buunk (1997) der Fall. Er erfasste diverse Persönlichkeitseigenschaften, wie Neurotizismus, soziale Angst, Rigidität, Dominanz, Egoismus, Feindseligkeit mit dem *Dutch personality questionnaire*. Es zeigte sich ein positiver Zusammenhang zwischen allen drei Arten von Eifersucht (ängstlicher, präventiver und reaktiver) und Neurotizismus, sozialer Angst, Rigidität und Feinseligkeit. Jene Individuen, die angaben, sie wären verärgert über die Untreue des Partners, oder jene, die geneigt waren, sich Sorgen über die mögliche Untreue des Partners zu machen und Personen, die ständig aktiv versuchten ihren Partner davon abzuhalten, mit Anderen in Kontakt zu kommen, waren mehr neurotisch, sozial ängstlich, rigide und feindseliger.

Auch Wade und Walsh (2008) befassten sich mit der Frage, ob Persönlichkeits-eigenschaften einen Einfluss auf Eifersucht haben. Sie verwendeten dazu die *Interpersonal Adjective Scales - Big Five Version* (IASR-B5), welche die fünf Persönlichkeitsdimensionen Extraversion, Verträglichkeit, Offenheit für neue Erfahrungen, Neurotizismus und Gewissenhaftigkeit erfassen. Aufgrund der positiven Resultate bisheriger Studien von Buunk (1997), Melamed (1991), Schmitt und Buss (2001) und jener von Schmitt und Shackelford (2008), wurde die Hypothese erstellt, dass Extraversion und Neurotizismus einen erheblichen Einfluss auf romantische Eifersucht haben würden. Gegen ihre Erwartungen hin wurden keine signifikanten Ergebnisse gefunden. Mögliche

Ursache hierfür sehen die Autoren in der zu geringen Stichprobengröße von 71 Personen und der Tatsache, dass die Stichprobe nur aus Studenten einer Privatuniversität, welche in unzureichendem Maße die Gesamtbevölkerung repräsentiert, bestand (Wade & Walsh, 2008).

In der vorliegenden Studie wird versucht die positiven Ergebnisse von Buunk (1997), Melamed (1991), Schmitt und Buss (2001), sowie von Schmitt und Shackelford (2008) zu replizieren und es wird anhand dieser Resultate davon ausgegangen, dass es einen positiven Zusammenhang zwischen Neurotizismus und Eifersucht und einem negativen hinsichtlich Extraversion gibt.

H4 a: Je mehr neurotisch ein Individuum ist, desto eifersüchtiger ist dieses.

H4 b: Je weniger extravertiert eine Person ist, desto eifersüchtiger ist jene.

Selbstwert

Selbstwert ist in die Kategorie Persönlichkeitsdimensionen einzuordnen und erfasst, wie gut wir uns fühlen, wie zufrieden wir mit uns selbst sind oder lässt sich präzise ausgedrückt, als die Bewertung, die man von sich selbst hat, definieren. Diese Bewertung, beziehungsweise Einschätzung, unseres „Selbst“ entsteht durch den Vergleich unserer Fähigkeiten mit Anderen. Unser Selbstwertgefühl ist gewissermaßen für unsere mentale Gesundheit zuständig und für unsere Fähigkeit mit Stress umzugehen. Dazu kann auch jener Stress, welcher durch eine langfristige romantische Beziehung verursacht wird, gezählt werden (Shackelford, 2001).

Daraus lässt sich vermuten, dass Selbstwert einen Einfluss auf romantische Eifersucht haben sollte. Bisherige Studien spiegeln diese Annahme ebenfalls wieder, da Selbstwert der am meisten erforschte Persönlichkeitsfaktor, in Bezug auf Eifersucht, ist (Buunk, 1997). Die Ergebnisse hierzu sind jedoch eher inkonsequent, da in einigen Untersuchungen ein negativer (Bringle, 1981; Jaremko & Lindsey, 1979; Melamed, 1991) und in anderen Studien hingegen kein Zusammenhang festgestellt werden konnte (Buunk,

1982; Mathes & Severa, 1981).

In Buunks Studie (1997) konnte eine negative wechselseitige Interaktion zwischen allen drei Arten von Eifersucht (ängstlicher, präventiver und reaktiver) und Selbstwert gefunden werden. Auch bei Salovey und Rodin (1991), welche eine Studie mit einer ziemlich großen Stichprobe von 6482 Personen durchführten und für die Erhebung das *Rosenberg Self Esteem Inventory* verwendeten, konnten signifikante Ergebnisse demonstriert werden. Es zeigte sich gleichermaßen, dass je eifersüchtiger eine Person war, desto niedriger waren die Scores in der Dimension Selbstwert. Im gleichen Jahr konnten diese Resultate von Melamed (1991) bestätigt werden, welcher ebenfalls einen beträchtlichen Zusammenhang zwischen romantischer Eifersucht und niedrigem Selbstwert feststellte.

Daher wird für die nachfolgende Untersuchung ebenfalls davon ausgegangen, dass eine negative Korrelation zwischen Selbstwert und Eifersucht - je weniger Selbstwertgefühl bei einem Individuum vorhanden ist, desto eifersüchtiger ist jenes auf mögliche Rivalen – vorhanden ist.

H5: Je weniger Selbstwert eine Person besitzt, desto eifersüchtiger ist diese.

Bindungsstil

Bindungsstil ist ein weiterer Einflussfaktor, welcher essentiell in Bezug auf romantische Beziehungen im Erwachsenenalter erscheint und auch in den letzten Jahren vermehrt mit Eifersucht im romantischen Kontext, sowohl in sozialpsychologischen, als auch klinisch- psychologischen Untersuchungen in Verbindung gebracht worden ist (Buunk, 1997; Collins & Read, 1990; Hazan & Shaver, 1987; Mikulincer, 1998; Sharpsteen & Kirkpatrick, 1997).

Laut der Bindungstheorie von Bowlby (1969) entwickelt sich unser Bindungsstil bereits im Säuglingsalter und bleibt ein ganzes Leben konsistent aufrecht erhalten.

Bindungsverhalten setzt sich aus einem Pool von Gefühlen und Verhaltensweisen zusammen. Es kann als Bindungssystem, welches wir durch die erste Bezugsperson in unserem Leben – welche im Normalfall durch unsere leiblichen Eltern dargestellt wird – lernen, angesehen werden (Bowlby, 1969). Durch diese Bindung eignet sich das Kind an, bei möglichen Gefahren und dem Empfinden von Angst, Bedrohung oder Schmerz, Beruhigung, sowie Schutz bei seiner Bezugsfigur zu finden. Ist dies der Fall, spricht man von einer *sicheren Bindung*. Dies bedeutet, dass das Kind seine Bezugsperson als eine Art „Basis“ für Trost und Sicherheit sieht, welche zudem verantwortlich ist die Bedürfnisse des Säuglings zu stillen (Hazan & Shaver, 1987).

Besteht hier jedoch keine Regelmäßigkeit, also werden die Bedürfnisse nur inkonsequent befriedigt, entwickelt sich ein *ängstlich-ambivalent unsicher* gebundenes Kind, welches geprägt ist von Unsicherheit und Stress, da kein Verlass auf das unterstützende Verhalten der Bezugsfigur gegeben ist. Somit können jene Säuglinge kein positives Erwartungsverhalten aufbauen und entwickeln ein ängstliches und gleichzeitig doch abhängiges Verhalten zur Bindungsperson (Hazan & Shaver, 1987).

Ein weiterer Bindungstyp, der von Ainsworth, Blehar, Waters und Wall (1978) aus der Bindungstheorie von Bowlby (1969) abgeleitet worden ist, stellt den *vermeidend unsicher* gebundenen Typ dar. Kinder dieses Bindungstyps haben durch die häufige Zurückweisung oder Ablehnung der Bezugsperson gelernt, nicht nach Unterstützung zu streben und weisen ein generell vermeidendes Verhalten auf. Dieses Verhalten weitet sich darüber hinaus auch auf andere Beziehungen, wie auf romantische Bindungen im Erwachsenenalter, aus. (Hazan & Shaver, 1987).

Daraus lässt sich schließen, dass unser Bindungsstil einen relevanten Einfluss auf das Eifersuchterleben in Bezug auf unseren romantischen Partner hat und dass demnach ängstlich-ambivalent und vermeidend unsicher gebundene Personen, eifersüchtiger sein sollten, als sicher gebundene Individuen (Hazan & Shaver, 1987).

Der Großteil der Studien konnte diese Vermutung bisher bestätigen: Es zeigte sich, dass ängstlich-ambivalent gebundene Menschen, die höchsten Scores, gefolgt von vermeidend unsicher gebundenen Individuen, in allen drei Eifersuchtsarten, aufwiesen. Sicher gebundene Individuen hatten die niedrigsten Eifersuchtswerte (Buunk, 1997; Hazan & Shaver, 1987; Sharpsteen und Kirkpatrick, 1997).

Somit wird aufgrund bisheriger Ergebnisse, gleichermaßen für diese Studie, folgende Hypothese formuliert:

H6: Je mehr ein ängstlich-ambivalentes Bindungsverhalten bei einer Person vorliegt, desto mehr Eifersucht empfindet diese.

Geburten/Geschwisterfolge

Neben unserem Bindungsstil, welcher durch und dem Miteinander mit unseren Eltern geprägt ist, haben familiäre Beziehungen generell einen bedeutenden Einfluss in unserem Leben. Abgesehen von unseren Eltern spielen unsere Geschwister, mit jenen wir aufwachsen und somit einen Großteil unserer Kindheit verbringen, eine essentielle Rolle. Wir lernen von ihnen viel über soziale Interaktionsprozesse, wie zum Beispiel das Teilen von materiellen und nicht materiellen Ressourcen, wie etwa die Liebe und Zuneigung unserer Eltern. Somit haben sie auch eine erhebliche Wirkung darauf, wie wir mit Eifersucht umgehen (McGuirk & Pettijohn II, 2008). Ein entscheidender Faktor hierbei ist die Geburtenreihenfolge, also jener Zeitpunkt unserer Geburt in Relation zu unseren Geschwistern betrachtet (Sulloway, 1995). Erstgeborene müssen die anfängliche exklusive Aufmerksamkeit der Eltern ab dem Moment der Geburt der Geschwister teilen und sind daher eher an Rivalen gewöhnt (Buunk, 1997). Einige Autoren sind deshalb der Überzeugung, dass dieses Rivalitätsverhalten ein Wegbegleiter für unser Eifersuchtserleben im Erwachsenenalter – im Generellen, aber auch im Speziellen in Bezug auf romantische Beziehungen – ist. Erstgeborene sollten demnach weniger eifersüchtig sein, da sie von Kindesbeinen an daran gewöhnt sind, um die Gunst der Eltern

wetteifern zu müssen (Buunk, 1997; Sulloway, 1995).

Die evolutionär bedingte Perspektive hat eine etwas gegensätzliche Erklärung, warum Spätgeborene eifersüchtiger sein könnten, wie Erstgeborene: Eltern neigen dazu ihre diversen Kapazitäten in das Erstgeborene zu investieren und demzufolge müssen Zweit- oder Spätgeborene von Beginn an, um diese Ressourcen „kämpfen“ und ihnen wird Eifersucht somit förmlich in die Wiege gelegt (Betzig, 1997, zit. nach Harris & Darby, 2010). Demnach schlussfolgern bisherige Theoriekonzepte zwar ähnliche Annahmen – Erstgeborene sollen weniger eifersüchtig sein, als Spätgeborene – jedoch ist die Begründung verschieden.

Bisherige Studien konnten dies teilweise bestätigen: Buunk (1997) konnte einen signifikanten Zusammenhang zwischen Geschwisterfolge und allen drei Arten von Eifersucht demonstrieren. Der Hypothese zufolge zeigte sich, dass Personen, die später geboren sind, mehr reaktive, ängstliche und präventive Eifersucht empfinden, als Zweit- oder Spätgeborene. Wie Buunk (1997) jedoch selbst in der Diskussion anführt, sollen diese Resultate mit besonderer Vorsicht genossen werden, da bisherige Forschungsergebnisse sehr widersprüchlich sind.

Eine aktuellere Studie von McGuirk und Pettijohn II, (2008), welche hundert Studenten zur Thematik romantische Beziehungsstile - und Einstellungen befragten, sowie die Geschwisterfolge erfassten, konnten Buunks (1997) Resultate bestätigen. Es zeigte sich ebenso, dass Individuen, die als erstes geboren wurden niedrigere Eifersuchtswerte hatten, als Spätgeborene. Im Gegensatz zu Buunks (1997) Studie unterteilten die Autoren hier noch die Kategorie „Spätgeborene“ in Personen, die als letztes geboren wurden und jene, die das mittlere Kind in der Familie präsentieren. Des Weiteren wurden sowohl bei der Erfassung, als auch der anschließenden Berechnung Einzelkinder berücksichtigt. Wie bei den meisten Untersuchungen, in denen sich die Stichprobe ausschließlich aus Studenten zusammensetzt, erwähnen McGuirk und Pettijohn II, dass dies bei der

Relevanzbetrachtung der Ergebnisse berücksichtigt werden sollte. Studenten stellen im Regelfall Personen dar, die aufgrund ihres Alters noch nicht viel, beziehungsweise weniger Erfahrung mit romantischen Beziehungen und dem damit verbundenen Eifersuchtserleben besitzen, als Menschen im mittleren Erwachsenenalter (McGuirk & Pettijohn II, 2008).

H7: Erstgeborene sind weniger eifersüchtig, als zweit-, dritt- oder später geborene.

Physische Attraktivität

Ein weiterer Faktor der in bisherigen Forschungen in Zusammenhang mit Eifersucht betrachtet wurde, den Buunk jedoch nicht in seiner Studie (1997), mit seinen drei Arten von Eifersucht in Verbindung setzt, ist physische körperliche Attraktivität. Dazu sei anzumerken, dass wenn von Attraktivität gesprochen wird, man unterscheiden muss, ob es um die eigene oder jene des romantischen Partners handelt.

Hierzu taucht ein bekanntes Phänomen im Kontext zu romantischen Beziehungen, dass schon seit längerem das Interesse der Wissenschaft auf sich gezogen hat, auf: der sogenannte „*Liebe macht blind- Fehler*“. Viele Studien konnten zeigen, dass in romantischen Beziehungen, die wahrgenommene physische Attraktivität des Partners mit einem positiven Bias (Fehler) behaftet ist. Dies bedeutet, dass sich die Bewertung der Attraktivität des Partners, nicht anhand der objektiven Realität zusammensetzt, sondern auf einer positiven Illusion basiert. Der Partner wird als äußerst attraktiv, beziehungsweise attraktiver wahrgenommen und beurteilt, als man sich selbst bewertet (Barelds, Dijkstra, Koudenburg & Swami, 2011; Swami & Furnham, 2008; Swami, Waters & Furnham, 2010).

Swami, Inamdar, Stieger, Nader, Pietschnig, Tran und Voracek (2012) gingen einen Schritt weiter und setzen den „*Liebe macht blind - Bias*“ in Bezug zu den drei Eifersuchtstypen von Buunk (1997). Sie ließen 217 Personen, im Alter von 19 bis 54 Jahren, die eigene Attraktivität und jene des romantischen Partners einschätzen und gaben anschließend die *Anticipated Sexual Jealousy Scale* von Buunk (1990) vor. Es wurde

deutlich, dass der „Liebe macht blind-Fehler“ ängstliche Eifersucht positiv vorhersagen kann. Präventive Eifersucht war ebenso signifikant positiv korreliert mit dem „Liebe macht blind-Fehler“, aber erwies sich nicht als bedeutsamer Prädiktor um diese vorherzusagen.

Wie die Autoren abschließend kritisch anmerken, sollen die Ergebnisse in Bezug auf ihre Generalisierbarkeit mit besonderer Vorsicht betrachtet werden, da die Stichprobe nur aus Personen, die sich aktuell in einer romantischen Beziehung befanden, bestand (Swami, Inamdar, Stieger, Nader, Pietschnig, Tran und Voracek, 2012).

H8: Es gibt einen positiven signifikanten Zusammenhang zwischen der Diskrepanz, also der wahrgenommen eigenen physischen Attraktivität und jener, des jetzigen, beziehungsweise des letzten romantischen Partner und Eifersucht. Also je größer diese Diskrepanz ist, desto eifersüchtiger ist ein Individuum.

Methodik

Die Studie

In der vorliegenden Studie wurde romantische Eifersucht mit einer Skala (*Anticipated Sexual Jealousy Scale* von Buunk, 1990), die drei verschiedene Eifersuchtstypen erfasst, erhoben. Der Regulatorische Fokus wurde mit zwei Skalen (*Regulatory Focus Questionnaire* von Higgins, Friedman, Harlow, Idson, Ayduk und Taylor, 2001 und *General Regulatory Focus Measure* von Lockwood, Jordan und Kunda, 2002), welche zwei Maße erfassen – Präventions- und Promotionsorientierung – evaluiert. Für die Messung des Status Quo wurden eigens zwölf Items konstruiert, wovon drei die Zufriedenheit mit dem Beziehungsstatus ermitteln.

Die Hypothesen, welche in dieser Arbeit geprüft werden, basieren auf den Resultaten bisheriger Forschung, welche vorhergehend präsentiert und zusammengefasst dargestellt worden sind.

Design und Stichprobe

Der Fragebogen wurde, sowohl im Paper-Pencil Format, als auch in einer identischen Online-Version, via dem Umfrage-Tool Unipark, vorgegeben. Die Erhebung der Daten fand im Zeitraum von 10. Oktober bis 17. November, 2014, statt und wurde gemeinsam mit Kerstin Klemm durchgeführt. Diese Arbeit fokussiert sich jedoch auf andere Variablen, in Bezug auf romantische Eifersucht, als jene von Frau Klemm.

Insgesamt nahmen 483 Personen, im Alter von 18 bis 55 Jahren, teil, mit einem Altersdurchschnitt von 25,36 Jahren ($MD= 24,00$; $SD= 7,02$). Es bestand annähernd Gleichverteilung bezüglich der Geschlechter (227 Männer und 256 Frauen). Da bei der Paper-Pencil Version leider einige Probanden gewisse Skalen nicht zur Gänze ausgefüllt haben, wurde beschlossen, dass jene Fragebögen, die essentiellen Skalen, wie den Status Quo, beide regulatorische Fokusskalen – jene nach Higgins, Friedman, Harlow, Idson, Ayduk und Taylor (2001) und Lockwood, Jordan und Kunda (2002) – und die Eifersuchtsskala von Buunk (1990), zu weniger als 90 Prozent vollständig hatten, aus der statistischen Auswertung auszuschließen. Dies führte zu einem Dropout von 45 Personen. Somit betrug die endgültige Anzahl der zur Berechnung einbezogenen Fragebögen 438 (200 Männer und 238 Frauen). Das Alter der Teilnehmer lag zwischen 18 und 55 Jahren, mit einem Durchschnitt von 25,63 Jahren ($MD=24,00$; $SD=7,04$).

Messinstrument

Zu Beginn wurden soziodemographische Daten wie Alter, Geschlecht, höchste abgeschlossene Schulausbildung, Nationalität und der aktuelle Beziehungsstatus erfasst. Hier wurden die Personen gebeten auch anzugeben, wie lange, jeweils in Jahren und Monaten, sie sich bereits in der momentanen Situation befinden.

Eifersucht. Es wurden drei verschiedene Arten erfasst: reaktive, ängstliche und präventive Eifersucht. Jeder Eifersuchtstyp wird mit einer fünfstufigen Likert-Skala evaluiert (1= *trifft überhaupt nicht zu*, 5= *trifft sehr zu*) und besteht aus fünf Items.

Um *Reaktive Eifersucht* zu messen wurde die *Anticipated Sexual Jealousy Scale* von Buunk (1990) verwendet. Nach Buunk (1997) wird diese Art der Eifersucht als negative Antwort, auf die emotionale oder sexuelle Involvierung des Partners, mit einer anderen Person definiert (Cronbachs $\alpha = .73$). Ein Beispielitem hierfür wäre „Wie würden Sie sich fühlen, wenn Ihr Partner mit jemand des anderen Geschlechts intim tanzt?“.

Die Skalen ängstliche Eifersucht und präventive Eifersucht wurden ebenfalls mit der *Anticipated Sexual Jealousy Scale* von Buunk (1990) gemessen. Er beschreibt *ängstliche Eifersucht* (Cronbachs $\alpha = .88$) als eine zwanghafte Angst, Bestürzung oder Sorgen, welche bei einem möglichen Betrug des Partners entstehen (Buunk, 1997). Dies wird anhand eines Beispielstatment ersichtlich: „Ich habe Angst, dass mein Partner an jemand Anderem sexuell interessiert ist.“.

Präventive Eifersucht wird als Bemühung, der möglichen Involvierung des Partners mit einer anderen Person vorab entgegenzuwirken, beschrieben (Buunk, 1997) (Cronbachs $\alpha = .80$): „Ich möchte nicht, dass mein Partner zu viel Kontakt mit Personen des anderen Geschlechts hat.“.

Regulatorischer Fokus. Um den Regulatorischen Fokus zu erfassen wurde mit zwei Skalen gearbeitet. Einerseits wurde das *Regulatory Focus Questionare (RFQ)* von Higgins, Friedman, Harlow, Idson, Ayduk und Taylor (2001) verwendet, welches sich aus elf Items zusammensetzt. Die Probanden können ihre Zustimmung zu den Aussagen anhand einer fünf Punkte Skala (1= *nie oder selten*, 5= *sehr oft*) kundtun. Es werden zwei Faktoren erfasst: Präventionsfokus (Cronbachs $\alpha = .76$) mit je fünf Items und Promotionsfokus (Cronbachs $\alpha = .29$) mit jeweils sechs Items. Die Items beziehen sich insbesondere auf die

Vergangenheit und erfassen die subjektive Geschichte hinsichtlich erreichter Ziele. Ein Beispiel für ein Präventionsstatment wäre „Verhielten Sie sich beim Erwachsenwerden jemals auf eine Weise, die für Ihre Eltern als anstößig galt?“ und für ein Promotionsitem wie folgt „Wie oft haben Sie etwas erreicht, was Sie regelrecht dazu angespornt hat, noch härter zu arbeiten?“.

Andererseits wurde das *General Regulatory Focus Measure (GRFM)* von Lockwood, Jordan und Kunda (2002), bestehend aus 18 Items und siebenstufigem Antwortformat (1= *trifft gar nicht zu*, 7= *trifft völlig zu*), vorgegeben. Hier wird gleichfalls der regulatorische Fokus, sowohl die Prävention (Cronbachs $\alpha = .80$) - und Promotionsorientierung (Cronbachs $\alpha = .78$) einer Person, erfasst.

Angesichts der vorgebrachten Resultate von Summerville und Roese (2008) – welche beide Skalen hinsichtlich der Gütekriterien vergleichen – und aus ökonomischen Gründen, wurde entschieden nur die Ergebnisse der RFQ Skala von Higgins und Kollegen (2001) darzustellen. Eine Abbildung der Berechnungen der GRFM Skala von Lockwood, Jordan und Kunda (2002) erfolgt daher nur im Anhang.

Status Quo. Um die aktuelle Lebenszufriedenheit der Probanden zu erfassen, wurden eigens zwölf Items konstruiert (Cronbachs $\alpha = .75$). Es wurde eine Faktorenanalyse, bei welcher als Extraktionsmethode die Hauptkomponentenanalyse, mit einer Varimax- Rotationsmethode nach Kaiser gewählt wurde, durchgeführt. Es zeigten sich drei Faktoren: Faktor eins „*allgemein gesellschaftlicher Status*“, welcher sich aus den Items 11 (.80), 5 (.70), 4 (.68), 12 (.68) und 7 (.61) zusammensetzt und Faktor zwei „*finanziell-beruflicher Status*“, welcher aus den Items 3 (.85), 10 (.84), 2 (.72) und 9 (.67) besteht. Der dritte Faktor, der „*Beziehungsstatus*“, konstruiert sich aus den Items 1 (.92), 8 (.85) und 6 (.75). Da hier zufolge Eifersucht im Kontext mit romantischen Beziehungen im Fokus der Aufmerksamkeit liegt, wurde beschlossen nur jene drei Items, welche den

Faktor drei, den „*Beziehungsstatus*“ (Cronbachs $\alpha = .82$), bilden, zur Berechnung heranzuziehen. Es wurde eine siebenstufige Likert-Skala verwendet (1= *unbedingt erhalten/ sehr zufrieden*, 7= *unbedingt verändern/sehr unzufrieden*) und die Items des Beziehungsstatus lauten wie folgt: „Ich möchte meinen derzeitigen Beziehungsstatus (Single, in einer Beziehung, etc.) unbedingt erhalten (= 1) / unbedingt verändern (= 7)“, Ich will/wollte meine Partnerschaft unbedingt erhalten (=1)/ unbedingt verändern (=7)“ und „Ich bin mit meiner derzeitigen Beziehungssituation (Single, in einer Beziehung, etc.) sehr zufrieden (=1) / sehr unzufrieden (=7).

Persönlichkeitseigenschaften. Um die diversen Persönlichkeitseigenschaften zu evaluieren wurde das *NEO-Persönlichkeitsinventars (NEO-PI-R)* von Ostendorf und Angleitner (2004) nach Costa und McCrae herangezogen. Es erfasst insgesamt fünf Persönlichkeitsdimensionen: Neurotizismus („Ich habe Schwierigkeiten, meinen Begierden zu widerstehen.“) (Cronbachs $\alpha = .23$), Extraversion („Ich habe gerne viele Leute um mich herum.“) (Cronbachs $\alpha = .55$), Offenheit für Erfahrungen („Ich habe oft Spaß daran, mit Theorien oder abstrakten Ideen zu spielen.“) (Cronbachs $\alpha = .53$), Verträglichkeit („Ich empfinde Mitgefühl für Menschen, denen es weniger gut geht als mir.“) (Cronbachs $\alpha = .56$) und Gewissenhaftigkeit („Wenn ich eine Verpflichtung eingehe, so kann man sich auf mich bestimmt verlassen.“) (Cronbachs $\alpha = .65$). Es wurde pro Faktor, die sechs trennschärfsten Items verwendet. Somit wurden insgesamt 30 Items, wobei die Probanden ihre Zustimmung auf einer fünfstufigen Skala (1= *starke Ablehnung*, 5= *starke Zustimmung*) bekannt geben konnten, vorgegeben.

Selbstwert. Das von Rosenberg (1965) geschaffene *Self Esteem Inventory*, welches aus zehn Items (Cronbachs $\alpha = .87$) besteht, erfasst auf ziemlich ökonomische Weise, die eigene globale Selbstwerteinschätzung, via einer vierstufigen Likert-Skala (1= *ich stimme überhaupt nicht zu*, 4 = *ich stimme völlig zu*). Eine Hälfte der Items weist eine negative, die

andere Hälfte eine positive Formulierung auf. Dies soll mögliche Antworttendenzen verhindern. Als Beispielitem könnte man hier „Ich bin in der Lage, Dinge so gut, wie die meisten anderen Menschen, zu tun.“ anführen.

Bindungsstil. Um das Bindungsverhalten in romantischen Paarbeziehungen zu erfassen, wurde der *Adult Attachment Questionnaire (AAQ)* von Simpson, Rholes und Phillips (1996) verwendet, welcher über 17 Items verfügt. Die Probanden mussten auf einer siebenstufigen Likert-Skala (1= *trifft gar nicht zu*, 7= *trifft völlig zu*) kundtun, wie sehr die Items auf sie persönlich zutreffen. Es werden zwei Dimensionen evaluiert, wovon sich die erste als vermeidendes unsicheres Bindungsverhalten (Cronbachs $\alpha = .59$) beschreiben lässt. Personen, die hier hohe Werte aufweisen, versuchen Nähe und Intimität in Beziehungen zu entgehen („Ich mag es nicht, wenn Menschen mir zu nahe stehen.“). Die zweite Dimension (Cronbachs $\alpha = .20$) beschreibt ängstlich-ambivalent unsicher gebundene Menschen. Probanden, die hier hohe Score erzielen, besitzen ein negatives Selbstbild in Hinblick auf Beziehungen. Sie beschäftigen sich in einem übermäßig starken Ausmaß mit dem Verlassen werden und dem Verlust des Partners („Ich Sorge/sorgte mich oft, dass mich mein Partner nicht wirklich liebt.“).

Geschwisterfolge. Die Teilnehmer wurden direkt nach den soziodemographischen Daten gefragt, ob sie Einzelkind sind oder ob gegebenenfalls Geschwister vorhanden sind. Falls dies zutrifft wurde die Geburtenreihenfolge (Erstgeborener, Zweitgeborener, Drittgeborener, Viertgeborener, Fünftgeborener, Sechstgeborener) erfasst.

Physische Attraktivität. Die eigene wahrgenommene körperliche Attraktivität und jene des aktuellen romantischen Partners wurden, via zwei selbst erstellten Items, in Anlehnung an Swami, Furnham, Georgiades und Pang (2007), evaluiert. Die Personen wurden aufgefordert, jeweils auf einer siebenstufigen Skala (1= *überhaupt nicht attraktiv*, 7= *sehr attraktiv*) zuerst ihre eigene physikalische Attraktivität und dann jene, des

aktuellen romantischen Partners anzugeben. Personen, die sich aktuell in keiner festen Partnerschaft befinden, wurden aufgefordert bei der Beantwortung an ihren letzten Partner zu denken. Für die Berechnung wurde ein Diskrepanz Item erstellt, bei welchem die Attraktivität des aktuellen/ehemaligen Partners minus der eigenen gerechnet wurde.

Ergebnisse

Regulatorischer Fokus und Status Quo. Um zu überprüfen, inwiefern der Regulatorische Fokus (unabhängige Variable) und der Status Quo (unabhängige Variable), die drei Typen der Eifersucht (abhängige Variable) nach Buunk (1997) voraussagen können, wurden drei separate hierarchische Regressionen für jede Eifersuchtsart berechnet. Des Weiteren wurden Interaktionsprodukte zwischen den unabhängigen Variablen, dem Regulatorischen Fokus, sowohl für Prävention, als auch Promotion, und dem Beziehungsstatus erstellt und ebenfalls in einer Regression zu reaktiver, ängstlicher und präventiver Eifersucht in Verbindung gesetzt.

Wie in Tabelle 1 ersichtlich ist, steht die Präventionsorientierung in einem erheblich positiven Zusammenhang mit *reaktiver Eifersucht*, $\beta = .103$, $t(435) = 2.155$, $p = .032$. Dies bedeutet, dass je präventionsorientierter ein Individuum ist, desto mehr reaktive Eifersucht empfindet dieses. Für Promotionsorientierung konnte beinahe ein signifikanter negativer Zusammenhang, $\beta = -.092$, $t(435) = -1.921$, $p = .055$ vorgefunden werden.

Bei den erstellten Interaktionsprodukten zeigte sich in Tabelle 2, dass Beziehungsstatus x Promotionsfokus einen signifikanten negativen Zusammenhang mit *reaktiver Eifersucht*, $\beta = -.733$, $t(435) = -1.974$, $p = .049$, aufweisen. Um die signifikante Interaktion (Abbildung 1) genauer zu untersuchen, wurde ein Mediansplit für die unabhängigen Variablen, Promotionsfokus und Beziehungsstatus, durchgeführt. Dies bedeutet, dass Personen, deren Wert bei der Promotionsskala unter dem Median von 3.5 lag, als Individuen mit niedriger Promotionsorientierung klassifiziert wurden. Menschen,

mit einem Wert über dem Median, wurden als Personen mit hoher Promotionsorientierung bezeichnet. Bei der Zufriedenheit mit dem Beziehungsstatus wurden Individuen, die einen Wert unter dem Median von 5.6 aufwiesen, als wenig zufrieden mit ihrem Status (niedriger Beziehungsstatus) eingestuft und jene, die sich mit ihrem Ergebnis über dem Median befanden, als hoch zufrieden (hoher Beziehungsstatus). Wie in Abbildung 1 ersichtlich, stellte sich dar, dass Menschen, mit einer niedrigen Promotionsorientierung und einer hohen Zufriedenheit mit dem Beziehungsstatus mehr reaktiv eifersüchtig ($M = 3.8$) sind, als Personen mit hohem Promotionsfokus und hohem Beziehungsstatus ($M = 3.5$). Individuen, bei welchen eine niedrige Zufriedenheit mit dem Status und ein niedriger Promotionsfokus vorhanden ist, weisen eine niedrigere reaktive Eifersucht ($M = 3.5$) auf, als jene mit niedrigerem Beziehungsstatus und hoher Promotionsorientierung ($M = 3.7$).

Tabelle 1

Hierarchische Regression für reaktive Eifersucht, Beziehungsstatus und Regulatorischer Fokus.

Prädiktoren	β	t	p
Beziehungsstatus	.060	1.252	.211
Prävention	.103	2.155	.032
Promotion	-.092	-1.921	.055

Anmerkung. Erklärte Gesamtvarianz durch das Modell: $R = .147$, Korrigiertes $R^2 = .015$, $p < .05$, $\beta =$ standardisierter Regressionskoeffizient, $N = 436$

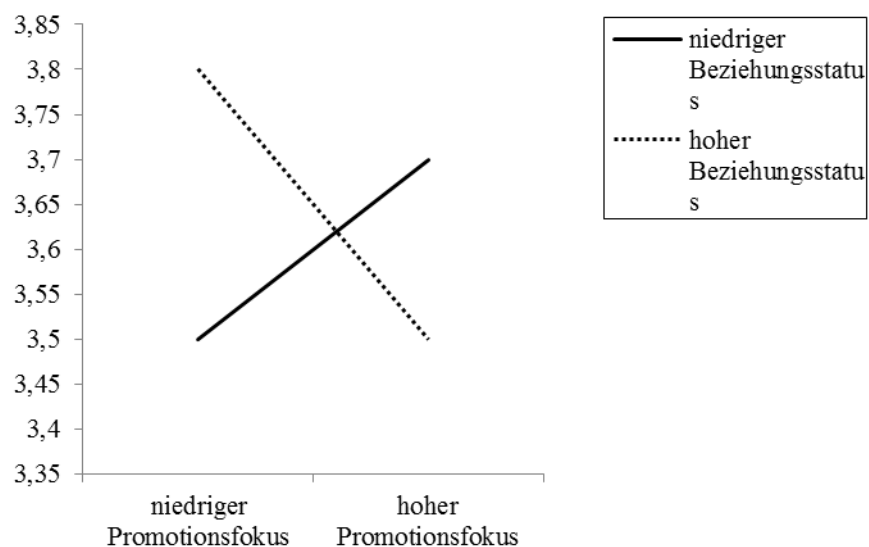
Tabelle 2

Hierarchische Regression für reaktive Eifersucht, Beziehungsstatus, Regulatorischer Fokus und Interaktionsprodukt (Beziehungsstatus x Regulatorischer Fokus).

Prädiktoren	β	t	p
Beziehungsstatus	.855	2.214	.027
Prävention	.229	1.450	.148
Promotion	.190	1.260	.208
Beziehungsstatus x Prävention	-.200	-.828	.408
Beziehungsstatus x Promotion	-.733	-1.974	.049

Anmerkung. Erklärte Gesamtvarianz durch das Modell: $R=.178$, Korrigiertes $R^2=.020$; $p < .05$; β = standardisierter Regressionskoeffizient, $N= 436$

Abbildung 1. Interaktion zwischen Promotionsfokus (niedrig, hoch) und Beziehungsstatus (niedrig, hoch) im Zusammenhang mit reaktiver Eifersucht.



Bezogen auf *ängstliche Eifersucht* konnte festgestellt werden, dass bei allen drei Prädiktoren ein negativer Zusammenhang besteht, wie in Tabelle 3 zu erkennen ist. Also je weniger Präventionsorientierung, $\beta = -.121$, $t(435) = -2.734$, $p = .007$, Promotionsfokus, $\beta = -.206$, $t(435) = -4.63$, $p = .000$ und Zufriedenheit mit dem Beziehungsstatus, $\beta = -.296$, $t(435) = -6.65$, $p = .000$, bei einer Person besteht, desto mehr ängstliche Eifersucht empfindet diese. Hinsichtlich der Interaktionseffekte konnte kein signifikanter Zusammenhang festgestellt werden (siehe Tabelle 4).

Tabelle 3

Hierarchische Regression für ängstliche Eifersucht, Beziehungsstatus und Regulatorischer Fokus.

Prädiktoren	β	t	p
Beziehungsstatus	-.296	- 6.650	.000
Prävention	-.121	- 2.734	.007
Promotion	-.206	- 4.628	.000

Anmerkung. Erklärte Gesamtvarianz durch das Modell: $R = .392$, Korrigiertes $R^2 = .148$; $p < .05$; β = standardisierter Regressionskoeffizient, $N = 436$

Tabelle 4

Hierarchische Regression für ängstliche Eifersucht, Beziehungsstatus, Regulatorischer Fokus und Interaktionsprodukt (Beziehungsstatus x Regulatorischer Fokus).

Prädiktoren	β	t	p
Beziehungsstatus	.047	.131	.896
Prävention	.028	.190	.849
Promotion	-.136	-.970	.333
Beziehungsstatus x Prävention	-.238	-1.059	.290
Beziehungsstatus x Promotion	-.181	-.521	.603

Anmerkung. Erklärte Gesamtvarianz durch das Modell: $R^2 = .396$, Korrigiertes $R^2 = .147$; $p < .05$, β = standardisierter Regressionskoeffizient, $N = 436$

Tabelle 5 demonstriert einen erheblich negativen Zusammenhang zwischen dem Promotionsfokus einer Person, $\beta = -.101$, $t(435) = -2.098$, $p = .037$, und präventiver Eifersucht. Also mit abnehmender Promotionsorientierung eines Individuums steigt bei diesem auch die präventive Eifersucht.

Bezüglich der Interaktionseffekte und präventiver Eifersucht konnten keine signifikanten Resultate gefunden werden (Tabelle 6). Somit können die ersten drei Hypothesen (H1 a, H1b, H2, H3) nur als bedingt bestätigt angesehen werden, da nicht für alle Eifersuchtsarten gleichermaßen signifikante Effekte, der beiden Faktoren – Regulatorischer Fokus und Beziehungsstatus – aufgezeigt wurden.

Tabelle 5

Hierarchische Regression für präventive Eifersucht, Beziehungsstatus und Regulatorischer Fokus.

Prädiktoren	β	t	p
Beziehungsstatus	-.026	-.542	.588
Prävention	-.062	-1.294	.196
Promotion	-.101	-2.098	.037

Anmerkung. Erklärte Gesamtvarianz durch das Modell: $R=.121$, Korrigiertes $R^2=.008$; $p < .05$, β = standardisierter Regressionskoeffizient, $N= 436$

Tabelle 6

Hierarchische Regression für präventive Eifersucht, Beziehungsstatus, Regulatorischer Fokus und dem Interaktionsprodukt (Beziehungsstatus x Regulatorischer Fokus).

Prädiktoren	β	t	p
Beziehungsstatus	.396	1.018	.309
Prävention	.006	.040	.968
Promotion	.048	.317	.752
Beziehungsstatus x Prävention	-.108	-.444	.408
Beziehungsstatus x Promotion	-.387	-1.034	.302

Anmerkung. Erklärte Gesamtvarianz durch das Modell: $R=.132$, Korrigiertes $R^2=.006$; $p < .05$, β = standardisierter Regressionskoeffizient, $N= 436$

Persönlichkeitseigenschaften: Neurotizismus und Extraversion. Um die vierte Hypothese, den Zusammenhang zwischen den diversen Persönlichkeitsdimensionen und den drei Arten von Eifersucht zu überprüfen, wurde eine Korrelation nach Pearson berechnet. Es zeigten sich wie erwartet, signifikante positive Ergebnisse zwischen

Neurotizismus und allen drei Arten von Eifersucht: ängstliche, $r(436) = .23, p < .01$, reaktive, $r(436) = .16, p < .01$ und präventive Eifersucht, $r(436) = .17, p < .01$. Daraus lässt sich schließen, dass je neurotischer ein Individuum ist, desto mehr Eifersucht empfindet dieses. Zudem wurden signifikante Werte bei *Extraversion* in die erwartete Richtung gefunden, jedoch nicht bei allen drei Arten. Es konnte ein signifikant negativer Zusammenhang zwischen ängstlicher, $r(433) = -.12, p < .05$, und präventiver Eifersucht, $r(433) = -.13, p < .01$, und *Extraversion* gefunden werden. Also mit abnehmender Extraversion steigt die ängstliche und präventive Eifersucht bei einer Person.

Offenheit für Erfahrungen, Gewissenhaftigkeit und Verträglichkeit. Des Weiteren – obwohl vorab nicht vermutet – wurde ein negative Korrelation zwischen ängstlicher Eifersucht und den Dimensionen *Offenheit für Erfahrungen*, $r(435) = -.106, p < .05$, und *Gewissenhaftigkeit*, $r(436) = -.117, p < .05$, sowie einer positiv relevanten zwischen *Offenheit für Erfahrungen*, $r(435) = .113, p < .05$, *Gewissenhaftigkeit*, $r(436) = .120, p < .05$, und reaktiver Eifersucht, aufgezeigt. Dies bedeutet, dass mit abnehmender Offenheit und Gewissenhaftigkeit die ängstliche Eifersucht eines Individuums zunimmt. Bei präventiver Eifersucht ist das Gegenteil der Fall. Also je mehr offen und gewissenhaft man ist, desto mehr reaktive Eifersucht liegt vor. Bei *Verträglichkeit* wurde ein signifikanter negativer Zusammenhang mit präventiver Eifersucht, $r(434) = -.10, p < .05$, festgestellt. Dies bedeutet, dass je weniger verträglich eine Person ist, desto mehr präventive Eifersucht liegt vor.

Selbstwert. Für die Überprüfung der fünften Hypothese wurde gleichermaßen eine Korrelation nach Pearson erstellt. Wie erwartet wurde ein negativer signifikanter Zusammenhang zwischen Selbstwert und allen drei Eifersuchtsarten vorgefunden: ängstliche, $r(434) = -.35, p < .01$, präventive, $r(434) = -.21, p < .01$, und reaktive

Eifersucht, $r(434) = -.12, p < .01$. Diese Vermutung kann somit als bestätigt betrachtet werden.

Bindungsstil. Für die Berechnung der hypothetischen Beziehung zwischen dem Bindungsstil und Eifersucht wurde eine Korrelation nach Pearson gewählt. Hinsichtlich des *ängstlich-ambivalent unsicher* gebundenen Typ wurden signifikante Resultate für reaktive, $r(433) = -.18, p < .01$, und auch ängstliche $r(433) = -.14, p < .01$ Eifersucht gefunden, jedoch in die andere Richtung, als vorab angenommen. Demzufolge zeigte sich, dass je weniger ein *ängstlich-ambivalenter* Bindungsstil bei einer Person vorliegt, desto mehr reaktive und ängstliche Eifersucht empfindet diese. Für den *vermeidenden unsicher gebundenen* Stil konnte, ohne vorweg vermutet, eine positive Korrelation zwischen präventiver, $r(435) = .28, p < .01$, und ängstlicher Eifersucht $r(435) = .34, p < .01$ dargestellt werden. Also je mehr dieser Bindungsstil bei einem Menschen vorherrscht, umso präventiv und ängstlich eifersüchtiger ist jener.

Geschwisterfolge. Da nicht genügend Personen bei den Viert-, Fünft- und Sechstgeborenen vorhanden waren, wurde eine neue Kategorie, welche Drittgeborene und Spätgeborene zusammenfasst, für die Berechnung erstellt. Um den Zusammenhang zwischen der Geburtenfolge und Eifersucht zu berechnen wurde eine einfaktorielle Varianzanalyse (ANOVA) mit den drei Eifersuchtstypen, als abhängige Variable und der Geschwisterfolge, mit den verschiedenen Ausprägungen – erstgeboren ($N=137$), zweitgeboren ($N=127$) dritt- oder spät geboren ($N=129$) und Einzelkind ($N=45$) – als unabhängige Variable berechnet. Es konnte kein signifikanter Zusammenhang zwischen Geschwisterfolge und reaktiver, $F(3,434) = .85, p = .47$, ängstlicher, $F(3,434) = 1.42, p = .24$, oder präventiver, $F(3,434) = .90, p = .44$, Eifersucht präsentiert werden. Folglich wurde keine Bestätigung für diese Hypothese gefunden.

Physische Attraktivität. Um den positiven Zusammenhang zwischen der wahrgenommenen körperlichen Attraktivität und Eifersucht zu überprüfen, wurde eine Korrelation nach Pearson, mit dem erstellten Diskrepanz Item, berechnet. Es konnte jedoch kein relevanter Zusammenhang, weder für ängstliche Eifersucht, $r(436) = .001, p > .01$, noch für präventive, $r(436) = -.014, p > .01$, oder reaktive Eifersucht, $r(436) = .077, p > .01$, festgestellt werden. Diese Hypothese kann somit als nicht verifiziert angesehen werden.

Diskussion

Es wurde vorab angenommen, dass der Regulatorische Fokus sich relevant in Bezug auf das romantische Eifersuchtsempfinden unterscheidet. Spezifischer gesagt wurde vermutet, dass präventionsorientierte Individuen mehr Eifersucht empfinden sollten, als promotionsorientierte Menschen. In Hinblick auf den Status Quo wurde hypothetisiert, dass je zufriedener eine Person mit ihrem Beziehungsstatus ist, desto weniger eifersüchtig sollte diese sein. Da in der vorliegenden Literatur nicht konsequent auf die einzelnen Eifersuchtsarten eingegangen wird, fand hierzu vorab keine Spezifizierung bei den Hypothesen statt. Nachdem sich aber Unterschiede zwischen den verschiedenen Typen dargestellt haben, sollen diese nun anschließend diskutiert werden.

Bezüglich des positiven Einflusses des *Präventionsfokus* auf Eifersucht könnte nur bei reaktiver Eifersucht ein hypothesenkonformes Ergebnis gezeigt werden. Für ängstliche Eifersucht konnte ebenso ein signifikantes Ergebnis vorgefunden werden, jedoch in die andere Richtung, als vorab gedacht. Also je weniger präventionsorientiert ein Individuum ist, desto mehr Eifersucht empfindet dieses. Bei präventiver Eifersucht konnte kein relevantes Resultat demonstriert werden.

Für den angenommen negativen Zusammenhang zwischen *Promotionsorientierung* und Eifersucht, wurde bei ängstlicher und präventiver Eifersucht ein signifikantes Ergebnis

gezeigt. Also je weniger promotionsorientiert eine Person ist, desto mehr präventiv und ängstlich eifersüchtig ist diese. In Bezug auf reaktive Eifersucht konnte hierzu ein fast relevantes Resultat dargestellt werden.

Anders als anfänglich angenommen, spielt die Zufriedenheit mit dem aktuellen *Beziehungsstatus (Status Quo)* eine geringere Rolle, als erwartet. Es zeigte sich lediglich ein negativer Zusammenhang mit ängstlicher Eifersucht. Also je weniger zufrieden eine Person mit ihrem aktuellen Status, hinsichtlich auf die romantische Beziehung ist, desto mehr ängstliche Eifersucht empfindet diese.

In Betracht auf Hypothese drei konnte nur eine signifikante negative Interaktion für die Zufriedenheit mit dem *Beziehungsstatus* und *Promotionsfokus* beim reaktiven Eifersuchtstyp festgestellt werden. Jedoch erwies sich nicht, wie vorab angenommen, dass Personen mit niedriger Zufriedenheit, mit ihrem Beziehungsstatus, und mit einer niedrigen Promotionsorientierung, die höchsten Eifersuchtwerte aufweisen, sondern Personen, die eine hohe Zufriedenheit und einen geringen Promotionsfokus aufzeigen. Nach Harris und Darby (2010) könnte der Grund hierfür sein, dass je zufriedener ein Mensch in seiner Beziehung ist, desto mehr möchte dieser seinen jetzigen Ist-Zustand erhalten. Infolgedessen würde jene Person bei einem möglichen Seitensprung mehr Eifersucht empfinden, da dadurch ein Verlust des jetzigen Status Quo entstehen würde.

In Hinblick auf die diversen Persönlichkeitseigenschaften konnte demonstriert werden, dass *Neurotizismus* und *Selbstwert*, jene Dimensionen sind, die in Kontext zu allen drei Eifersuchtstypen eine – wenn auch teilweise geringe – signifikante Korrelation aufweisen. Wie erwartet und auch in bisherigen Studien bestätigt (Buunk, 1997; Melamed, 1991; Schmitt & Buss, 2001; Schmitt & Shackelford, 2008), zeigte sich in Bezug auf Neurotizismus ein positiver Zusammenhang mit dem Eifersuchtsempfinden einer Person. Dies bedeutet, je neurotischer eine Person ist, desto mehr reaktive, ängstliche und

präventive Eifersucht verspürt diese. Beim Faktor *Selbstwert* könnte, wie vermutet und identisch mit vorangegangener Forschung (Bringle, 1981; Buunk, 1997; Jaremko & Lindsey, 1982; Melamed, 1991; Salovey & Rodin, 1991) eine negative Interaktion dargestellt werden. Die höchste Korrelation wurde bei ängstlicher Eifersucht und Selbstwert vorgefunden. Also je geringer der Selbstwert eines Individuums ist, desto höher waren die Eifersuchtsscores einer Person. Bei der Persönlichkeitsdimension *Extraversion* konnte ein negativer Zusammenhang mit zwei der drei Typen festgestellt werden. Gemäß der Hypothese und anderen Studien (Schmitt & Buss, 2001; Schmitt & Shackelford, 2008) konnte bestätigt werden, dass je weniger extravertiert eine Person ist, umso mehr ängstliche und präventive Eifersucht empfindet diese.

Obwohl zu den restlichen Persönlichkeitskomponenten vorab keine Vermutungen aufgestellt wurden – da bislang noch keine konkreten empirischen Ergebnisse vorliegen – konnten auch hierzu relevante Resultate vorgefunden werden: Für *Verträglichkeit* wurde eine signifikante, wenn gleich sehr geringe negative Korrelation mit präventiver Eifersucht demonstriert. Auch für den Faktor *Gewissenhaftigkeit* und *Offenheit für Neues* konnte ein signifikantes Ergebnis, mit reaktiver und ängstlicher Eifersucht, aufgezeigt werden. Interessanterweise wurde für ängstliche Eifersucht eine negative Interaktion mit den beiden Dimensionen gefunden, also je weniger offen und gewissenhaft eine Person ist, desto höher waren die Werte bei ängstlicher Eifersucht. Dementgegen wurde bei reaktiver Eifersucht ein positiver Zusammenhang dargestellt. Dies bedeutet, je reaktiv eifersüchtiger ein Mensch ist, umso offener und gewissenhafter war dieser. Diese Ergebnisse können als kontrovers betrachtet werden, da anzunehmen ist, wenn ein erheblicher Zusammenhang zwischen einer Persönlichkeitsdimension und zwei Typen von Eifersucht vorhanden ist, dieser bei beiden in dieselbe Richtung – also entweder positiv oder negativ– vorliegen sollte. Da wie oben schon erwähnt noch keine Untersuchungen mit ähnlichen Resultaten für mögliche Vergleichs- oder Erklärungszwecke zur Verfügung stehen, wird es als

Forschungsbedarf für zukünftige Studien angesehen, jene fünf Persönlichkeitseigenschaften näher in Betracht auf romantische Eifersucht zu examinieren.

Folgt man jedoch Barelds und Dijkstra (2007) könnte ein plausibler Grund für diesen Unterschied die Tatsache sein, dass reaktive Eifersucht, als ein eher positives und „gesundes“ Antwortverhalten auf die Bedrohung der Beziehung, durch einen Rivalen, angesehen werden kann. Ängstliche Eifersucht hingegen äußert sich auf einer viel massiveren emotionalen Ebene und wird daher als weniger „gesund“ betrachtet.

Bei Hypothese sechs konnte anders als erwartet und in bisherigen Studien (Buunk, 1997; Hazan & Shaver, 1987; Sharpsteen & Kirkpatrick, 1997) vorgefunden, eine sehr geringe, dennoch signifikante negative Korrelation, für zwei – ängstliche und reaktive – der drei Eifersuchtstypen und dem *ambivalent unsicheren Bindungsstil* gezeigt werden. Also je weniger ambivalent unsicher gebunden eine Person ist, desto mehr ängstliche und reaktive Eifersucht empfindet diese. *Vermeidend unsicheres Bindungsverhalten* wies eine positive und außerdem höhere Korrelation zu ängstlicher und präventiver Eifersucht auf.

Mögliche Ursachen für die abweichenden Ergebnisse zu vorangegangener Forschung könnte eventuell auf die Erhebungsmethode zurückgeführt werden. In dieser Arbeit wurden die Daten mit dem *Adult Attachment Questionnaire* von Simpson, Rholes und Phillips (1996) erhoben und nicht wie bei anderen Studien mit dem *Bindungsstil Fragebogen* von Hazan und Shaver (1987).

Bezugnehmend auf Hypothese sieben und acht, also der Interaktion zwischen der *Geschwisterfolge* und dem *"Liebe macht blind"-Bias* konnte in der vorliegenden Arbeit kein Zuspruch, hinsichtlich romantischer Eifersucht, gefunden werden. Obwohl hier gleichermaßen, wie bei Buunk (1997) eine Varianzanalyse, als Berechnungsmethode zur Hypothesenprüfung von Geschwisterfolge und Eifersucht gewählt wurde, konnten bisherige Forschungs-ergebnisse (Buunk, 1997; Sulloway, 1995; McGuirk & Pettijohn II,

2008) nicht repliziert werden. Auch in Bezug auf die wahrgenommene physische Attraktivität konnte hingegen der Vermutung und in Anbetracht der Tatsache, dass ebenso, wie bei Swami und Kollegen (2012) ein Diskrepanz Item verwendet wurde, keine relevanten Resultate gezeigt werden.

Praktische Implikation

Der (vermutete) Seitensprung des Partners und die damit verbundene Eifersucht ist einer der häufigsten Gründe, warum (Ehe)Paare eine Therapie aufsuchen (Sprenkle & Weis, 1978). Daher ist es von größter Bedeutung Personen aktiv über Eifersucht allgemein, aber auch im Speziellen über mögliche Auslöser aufzuklären, um ein besseres Verständnis dafür zu erzeugen (Barelds & Dijkstra, 2007). Um im Anschluss eine geeignete Therapiemöglichkeiten zu finden, erscheint es ebenfalls essentiell, die jeweilige Eifersuchtsart zu identifizieren. Vor allem bei ängstlicher Eifersucht sind Therapieformen, die bei den diversen Persönlichkeitseigenschaften ansetzen, zu präferieren. Laut Cano und O'leary (1997) kann es beim eifersüchtigen Individuum nach einer Selbstwertsteigerung wieder vermehrt zu positiven Emotionen gegenüber dem Partner kommen, welche daraufhin zu einer verbesserten Kommunikationsstruktur in der Beziehung verhelfen können. Hierbei kann auf die Emotionsfokussierte Paartherapie nach Johnson, Hunsley, Greenberg und Schindler (1999) verwiesen werden.

Des Weiteren zeigen die Resultate dieser Studie die Nützlichkeit der möglichen Erfassung, der aktuellen Beziehungszufriedenheit und des Regulatorischen Fokus einer Person, auf. Da diese Faktoren vor allem auf den ängstlichen Eifersuchtstyp einen erheblichen Einfluss ausüben und im Therapiekontext Anklang finden sollten.

Limitationen

Nachdem es sich um die erste empirische Studie handelt, die neben bereits frequentierten Dimensionen, wie Persönlichkeitseigenschaften, Selbstwert, Bindungsstil,

physische Attraktivität und Geburtenfolge, erstmals zwei innovative Faktoren in Bezug auf das romantische Eifersuchtserleben erfasst, sollten die Ergebnisse mit gewisser Akribie betrachtet werden. Es wird daraufhin gewiesen, dass bis dato noch keine (Folge-) Untersuchungen zu Vergleichszwecken vorliegen. Des Weiteren kann die methodische Erfassung des Status Quo als Limitation dieser Studie angesehen werden. Aufgrund von Mangel an Erhebungsinstrumenten wurden die Items zur Evaluierung des Status Quo – anders als bei den Items zur Messung der restlichen Faktoren – selbst konzipiert und vorab noch nie verwendet. Ebenfalls verbesserungswürdig erscheint die Tatsache, dass der zur Berechnung verwendete Beziehungsstatus, nur mit drei Items erfasst wird. Hier könnten nachfolgende Studien ansetzen und zukünftig ein breites Erhebungsverfahren in Erwägung ziehen.

Generell wirft die vorliegende Arbeit die Notwendigkeit von Replikationsstudien für die psychologische Forschung auf, welche den Einfluss der Zufriedenheit des aktuellen (Beziehungs-)Status und des Regulatorischen Fokus, in Hinblick auf romantische Eifersucht expliziter erläutern sollten.

Literaturverzeichnis

- Ainsworth, M., Blehar, M., Waters, E., & Wall, S. (1978). *Patterns of attachment. A psychological study of the strange situation*. Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Barelds, D. P. H., & Dijkstra, P. (2007). Relations between different types of jealousy and self and partner perceptions of relationship quality. *Clinical Psychology and Psychotherapy*, 14, 176-188.
- Barelds, D. P. H., Dijkstra, P., Koudenburg, N., & Swami, V. (2011). An assessment of positive illusions of the physical attractiveness of romantic partners. *Journal of Social and Personal Relationships* 28, 706-719.
- Betzig, L. (1997). *Human nature. A critical reader*. New York: Oxford University Press.
- Bowlby, J. (1969). *Attachment and loss, Vol. I: Attachment*. London: Hogarth Press.
- Bringle, R. G. (1981). Conceptualizing jealousy as a disposition. *Alternative Lifestyles*, 4, 274-290.
- Bringle, R. G. (1991). Psychosocial aspects of jealousy: A transactional model. In P. Salovey (Eds.), *The psychology of jealousy and envy* (pp. 103-131). New York: Guilford.
- Bringle, R. G., & Buunk, B. P. (1985). Jealousy and social behavior: a review of personal, relationship and situational determinants. In P. Shaver (Eds.), *Review of Personality and Social Psychology* 2, (pp. 241-264). Beverly Hills: Sage Publications.
- Bringle, R.G., & Buunk, B.P. (1995). Eifersucht und Partnerschaft. In M. Amelang, H. J. Ahrens & H.W. Bierhoff (Eds.), *Partnerwahl und Partnerschaft* (pp. 71-92). Göttingen: Hogrefe.
- Buss, D. M. (2013). Sexual Jealousy. *Psychological Topics*, 2, 155-182.

- Buunk, B.P. (1982). Anticipated sexual jealousy: its relationship to self-esteem, dependency and reciprocity. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 8, 310-316.
- Buunk, B. P. (1990). Relationship Interaction Satisfaction Scale. In J. Touliatos, B.F. Perlmutter & M. A. Straus (Eds.), *Handbook of Family Measurement Techniques*. (pp.106-107). Newbury Park: Sage.
- Buunk, B. P. (1997). Personality, birth order and attachment styles as related to various types of jealousy. *Personal Individual Differences*, 23, 997-1006.
- Buunk, B.P., & Dijkstra, P. (2001). Extradyadic relationships and jealousy. In C. Hendrick, & S.S. Hendrick (Eds.), *Close relationships: A sourcebook* (pp. 316-329). London: Sage Publications.
- Buunk, B.P., & Dijkstra, P. (2006). Temptations and threat: Extradyadic relationships and jealousy. In A.L. Vangelisti & D. Perlman (Eds.), *The Cambridge handbook of personal relationships* (pp. 533-556). New York: Cambridge University Press.
- Cano, A., & O'leary, K. D. (1997). Romantic jealousy and affairs: Research and implications for couple therapy. *Journal of Sex & Marital Therapy*, 4, 249-275.
- Collins, N.L., & Read, S.J. (1990). Adult attachment, working models and relationship quality in dating couples. *Journal of Personality and Social Psychology*, 58, 644 - 663.
- Finkel, E. J., Molden, D. C., Johnson, S. E., & Eastwick, P. W. (2009). Regulatory focus and romantic alternatives. In J. P. Forgas, R. F. Baumeister, & D. M. Tice (Eds.), *Psychology of self-regulation: Cognitive, affective and motivational Processes* (pp. 320-332). New York: Psychology Press.

- Grillparzer, F. (1960). Epigramme. In F. Grillparzer, P. Frank, & K. Pörnbacher (Eds.), *Sämtliche Werke:ausgewählte Briefe, Gespräche, Berichte* (pp.398). München: Carl Hanser.
- Harris, C. R., & Darby, R. S. (2010). Jealousy in Adulthood. In S. L. Hart, & M. Legerstee (Eds.), *Handbook of jealousy: Theory, research, and multidisciplinary approaches* (pp. 547–571). New York: Blackwell Publishing.
- Hazan, C., & Shaver, P. (1987). Romantic love conceptualized as an attachment process. *Journal of Personality and Social Psychology*, 52, 511-524.
- Higgins, E. T. (1997). Beyond pleasure and pain. *American Psychologist*, 52, 1280-1300.
- Higgins, E. T., Friedman, R. S., Harlow, R. E., Idson, L. C., Ayduk, O. N., & Taylor, A. (2001). Achievement orientations from subjective histories of success: Promotion pride versus prevention pride. *European Journal of Social Psychology*, 31, 3-23.
- Higgins, E. T., Roney, C., Crowe, E., & Hymes, C. (1994). Ideal versus ought predilections for approach and avoidance: Distinct self-regulatory systems. *Journal of Personality and Social Psychology*, 66, 276-286.
- Jaremko, M.E., & Lindsey, R. (1979). Stress coping abilities of individuals high and low in jealousy. *Psychological Reports*, 44, 547-553.
- Johnson, S., Hunsley, J., Greenberg, L., & Schindler, D. (1999) Emotionally Focused Couples Therapy: Status & challenges (A meta-analysis). *Journal of Clinical Psychology: Science and Practice*, 6, 67-79.
- Liberman, N., Idson, L.C., Camacho, C.J., & Higgins, E.T. (1999). Promotion and Prevention Choices between Stability and Change. *Journal of Personality and Social Psychology*, 6, 1135-1145.

- Lockwood, P., Jordan, C. H., & Kunda, Z. (2002). Motivation by positive or negative role models: Regulatory focus determines who will best inspire us. *Journal of Personality and Social Psychology*, 83, 854-864.
- Mathes, E. W. (1991). A cognitive theory of jealousy. In P. Salovey (Eds.), *The psychology of jealousy and envy* (pp. 271-286). New York: Guilford Press.
- Mathes, E. W. (1992). *Jealousy. The psychological data*. Lanham, ML: University Press of America.
- Mathes, E.W., & Severa, N. (1981). Jealousy, romantic love and liking: Theoretical considerations and preliminary scale development. *Psychological Reports*, 49, 23-31.
- McGuirk, E.M., & Pettijohn II, T.F. (2008). Birth Order and Romantic Relationship Styles and Attitudes in College Students. *North American Journal of Psychology*, 1, 37-52.
- Melamed, T. (1991). Individual differences in romantic jealousy: The moderating effect of relationship characteristics. *European Journal of Social Psychology*, 21, 455-461.
- Mikulincer, M. (1998). Attachment working models and the sense of trust: An exploration of interaction goals and affect regulation. *Journal of Personality and Social Psychology*, 5, 1209-1224.
- Molden, D. C., Lee, A. Y., & Higgins, E. T. (2008). Motivations for promotion and prevention. In J. Shah & W. Gardner (Eds.), *Handbook of motivation science* (pp. 169–187). New York: Guilford Press.
- Ostendorf, F. , & Angleitner, A. (2004). *NEO-Persönlichkeitsinventar nach Costa und McCrae*. Revidierte Fassung (NEO-PI-R). Göttingen: Hogrefe.

- Parrott, W. G., & Smith, R. H. (1993). Distinguishing the experiences of envy and jealousy. *Journal of Personality and Social Psychology*, 64, 906-920.
- Rosenberg, M. (1965). *Society and the adolescent self-image*. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- Salovey, P., & Rodin, J. (1985). The heart of jealousy. *Psychology Today*, 19, 22-25, 28-29.
- Salovey, P., & Rodin, J. (1991). Provoking jealousy and envy: Domain relevance and self-esteem threat. *Journal of Social and Clinical Psychology*, 10, 395-413.
- Salovey, P., & Rothman, A. (1991). Envy and jealousy: Self and society. In P. Salovey (Eds.), *The psychology of jealousy and envy* (pp. 271-286). New York: Guilford Press.
- Schmitt, D. P., & Buss, D. M. (2001). Human mate poaching: Tactics and temptations for infiltrating existing mateships. *Journal of Personality and Social Psychology*, 6, 894-917.
- Schmitt, D. P., & Shackelford, T. K. (2008). Big Five traits related to short-term mating: From personality to promiscuity across 46 nations. *Evolutionary Psychology*, 6, 246-282.
- Shackelford, T. K. (2001). Self-esteem in marriage. *Personality and Individual Differences*, 30, 371-390.
- Sharpsteen, D. J., & Kirkpatrick, L. A. (1997). Romantic jealousy and adult romantic attachment. *Journal of Personality and Social Psychology*, 72, 627-640.
- Simpson, J. A., Rholes, S. W., & Phillips, D. (1996). Conflict in close relationships: An attachment perspective. *Journal of Personality and Social Psychology*, 71, 899-914.

- Sprenkle, D.H., & Weis, D.L. (1978). Extramarital sexuality: Implications for marital therapists. *Journal of Sex and Marital Therapy*, 4, 279-291.
- Sullo way, F. J. (1995). Birth order and evolutionary psychology: A meta-analytic overview. *Psychological Inquiry*, 6, 75-80.
- Summerville, A., & Roese, N. J. (2008). Self-report measures of individual differences in regulatory focus: A cautionary note. *Journal of Research in Personality*, 42, 247-254.
- Swami, V., & Furnham, A. (2008). Is love really so blind? *The Psychologist*, 21, 108-111.
- Swami, V., Furnham, A., Georgiades, C., & Pang, L. (2007). Evaluating self and physical attractiveness. *Body Image*, 4, 97-101.
- Swami, V., Inamdar, S., Stieger, S., Nader, I. W., Pietschnig, J. Tran, U. S., & Voracek, M. (2012). A dark side of positive illusions? Associations between the love-is-blind bias and the experience of jealousy. *Personality and Individual Differences*, 53, 796-800.
- Swami, V., Waters, L., & Furnham, A. (2010). Perceptions and meta-perceptions of self and partners physical attractiveness. *Personality and individual Differences*, 49, 811-814.
- Wade, T. J., & Walsh, H. (2008). Does the BIG-5 relate to jealousy or infidelity reactions? *Journal of Social, Evolutionary, and Cultural Psychology*, 2, 133-143.
- White, G. L. (1981). A model of romantic jealousy. *Motivation and Emotion*, 5, 295-310.
- White, G. L., & Mullen, P. E. (1989). *Jealousy: Theory, research, and clinical strategies*. New York: Guilford Press.

Anhang

Anhang A

Fragebogen

Geschlecht

☐ weiblich

☐ männlich

Alter: _____

Staatsangehörigkeit: _____

Bitte geben Sie Ihren derzeit höchsten Bildungsabschluss an

☐ Pflichtschule

☐ Lehre

☐ Hauptschule

☐ Studienberechtigungsprüfung oder Berufsreifeprüfung

☐ Matura/Abitur (Gymnasium, Realschule, HTL etc.)

☐ College

☐ Hochschulabschluss (Universität oder Fachhochschule)

Sie sind ...

Einzelkind	Erstgeborene/r	Zweitgeborene/r	Drittgeborene/r	Viertgeborene/r	Fünftgeborene/r	Sechstgeborene/r
☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Bitte lesen Sie jede der folgenden Aussagen aufmerksam durch und kreuzen Sie als Antwort die Kategorie an, die Ihre Sichtweise am besten ausdrückt. Bitte beantworten Sie die Fragen so wahrheitsgemäß wie möglich. Lassen Sie keine Aussage aus, auch wenn Ihnen einmal die Entscheidung schwer fallen sollte.

	Starke Ablehnung		Neutral		Starke Zustimmung
Ich empfinde selten Furcht oder Angst.	☐	☐	☐	☐	☐
Man hält mich nicht für eine reizbare oder leicht erregbare Person.	☐	☐	☐	☐	☐
Manchmal fühle ich mich völlig wertlos.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich fühle mich anderen oft unterlegen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich habe Schwierigkeiten, meinen Begierden zu	☐	☐	☐	☐	☐

widerstehen.					
Wenn ich unter starkem Stress stehe, fühle ich mich manchmal, als ob ich zusammenbreche.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich unterhalte mich wirklich gerne mit anderen Menschen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich habe gerne viele Leute um mich herum.	☐	☐	☐	☐	☐
Es fällt mir schwer, eine führende Rolle zu übernehmen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bin ein sehr aktiver Mensch.	☐	☐	☐	☐	☐
Manchmal habe ich etwas nur wegen des Nervenkitzels getan.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich halte mich nicht für besonders fröhlich.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich versuche, mit meinen Gedanken bei der Realität zu bleiben und vermeide Ausflüge ins Reich der Phantasie.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ich Literatur lese oder ein Kunstwerk betrachte, empfinde ich manchmal ein Frösteln oder eine Welle der Begeisterung.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich erlebe einen weiten Bereich verschiedener Gefühle und Empfindungen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich ziehe es vor, meine Zeit in vertrauter und bekannter Umgebung zu verbringen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich habe oft Spaß daran, mit Theorien oder abstrakten Ideen zu spielen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich glaube, dass es Schüler oft nur verwirrt und irreführt, wenn man sie Rednern zuhören lässt, die kontroverse Standpunkte vertreten.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich glaube, dass die meisten Menschen im Grunde gute Absichten haben.	☐	☐	☐	☐	☐
Um zu bekommen, was ich will, bin ich notfalls bereit, Menschen zu manipulieren.	☐	☐	☐	☐	☐
Manche Leute halten mich für kalt und berechnend.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn jemand einen Streit anzettelt, bin ich bereit zurückzuschlagen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich glaube, dass ich anderen überlegen bin.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich empfinde Mitgefühl für Menschen, denen es weniger gut geht als mir.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich halte mich auf dem Laufenden und treffe gewöhnlich intelligente Entscheidungen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich halte meine Sachen ordentlich und sauber.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ich eine Verpflichtung eingehe, so kann man sich auf mich bestimmt verlassen.	☐	☐	☐	☐	☐

Ich arbeite hart, um meine Ziele zu erreichen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich habe Schwierigkeiten, mich dazu zu bringen, das zu tun, was ich tun sollte.	☐	☐	☐	☐	☐
Bevor ich handle, überdenke ich grundsätzlich die möglichen Konsequenzen.	☐	☐	☐	☐	☐

Bitte kreuzen Sie an, inwiefern Sie folgenden Aussagen zustimmen.

	Ich stimme überhaupt nicht zu			Ich stimme völlig zu
Ich nehme mich als wertvolle/wertzuschätzende Person wahr – zumindest so wertvoll wie andere.	☐	☐	☐	☐
Ich denke, ich besitze einige gute Eigenschaften.	☐	☐	☐	☐
Alles in allem bin ich geneigt zu glauben, dass ich ein Versager bin.	☐	☐	☐	☐
Ich bin in der Lage, Dinge so gut, wie die meisten anderen Menschen, zu tun.	☐	☐	☐	☐
Ich habe das Gefühl, dass es nicht viel gibt, worauf ich stolz sein kann.	☐	☐	☐	☐
Ich habe eine positive Einstellung mir selbst gegenüber.	☐	☐	☐	☐
Im Großen und Ganzen bin ich mit mir selbst zufrieden.	☐	☐	☐	☐
Ich wünschte ich könnte mehr Respekt vor mir selbst haben.	☐	☐	☐	☐
Manchmal habe ich das Gefühl nutzlos zu sein.	☐	☐	☐	☐
Manchmal denke ich, dass ich kein guter Mensch bin.	☐	☐	☐	☐

Im Folgenden geht es darum, wie häufig spezifische Ereignisse derzeit eintreten oder in Ihrem Leben eingetreten sind. Bitte geben Sie an, was am ehesten auf Sie persönlich zutrifft.

	Nie oder selten		Manchmal		Sehr oft
Sind Sie verglichen mit anderen normalerweise unfähig, sich vom Leben das zu holen, was Sie bekommen möchten?	☐	☐	☐	☐	☐
Haben Sie beim Erwachsenwerden jemals „über die Stränge geschlagen“, indem Sie etwas gemacht haben, was Ihre Eltern sicher nicht toleriert hätten?	☐	☐	☐	☐	☐
Wie oft haben Sie etwas erreicht, was Sie regelrecht dazu	☐	☐	☐	☐	☐

angespornt hat, noch härter zu arbeiten?					
Haben Sie beim Erwachsenwerden Ihre Eltern oft genervt?	☐	☐	☐	☐	☐
Wie oft befolgten Sie die Regeln oder Anordnungen Ihrer Eltern?	☐	☐	☐	☐	☐
Verhielten Sie sich beim Erwachsenwerden jemals auf eine Weise, die für Ihre Eltern als anstößig galt?	☐	☐	☐	☐	☐
Schneiden Sie bei dem, was auch immer Sie anpacken, recht gut ab?	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bin hin und wieder in Schwierigkeiten gekommen, weil ich nicht vorsichtig genug war.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn es darauf ankommt, etwas zustande zu bringen, was mir wichtig ist, dann arbeite ich meiner Meinung nach nicht so gut, wie ich das im Idealfall gerne täte.	☐	☐	☐	☐	☐
Was die Erfolge in meinem Leben betrifft, finde ich, dass ich Fortschritte gemacht habe.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich habe in meinem Leben sehr wenige Hobbys oder Aktivitäten gefunden, die mich fasziniert oder zu besonderen Anstrengungen motiviert haben.	☐	☐	☐	☐	☐

Im Folgenden geht es um Ihr Verhalten in partnerschaftlichen Liebesbeziehungen.

Wenn Sie derzeit in einer festen partnerschaftlichen Beziehung leben, denken Sie bitte bei der Beantwortung der Fragen an diese.

Wenn Sie derzeit in keiner festen partnerschaftlichen Beziehung leben, erinnern Sie sich bei der Beantwortung bitte an ihre letzte Beziehung.

Bitte beantworten Sie diese so ehrlich wie möglich und lassen Sie bitte keine Frage aus. Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten - es kommt rein auf Ihre persönliche Einschätzung an!

Bitte schätzen Sie Ihre persönliche körperliche Attraktivität ein.

	Überhaupt nicht attraktiv		Mittelmäßig attraktiv		Sehr attraktiv
Ich persönlich finde mich	☐	☐	☐	☐	☐

Bitte denken Sie an Ihren derzeitigen/letzten Partner und bewerten Sie dessen körperliche Attraktivität.

	Überhaupt nicht attraktiv		Mittelmäßig attraktiv		Sehr attraktiv
Ich persönlich finde meinen derzeitigen/letzten Partner	☐	☐	☐	☐	☐

[illegible]

Bitte denken Sie jetzt für zwei Minuten an Ihren letzten/derzeitigen Partner.

Geben Sie nun bitte an, inwiefern die Aussagen auf Sie zutreffen.

[illegible]

ich selten.							
Ich bin/war überzeugt, dass mich mein Partner so liebt, wie ich ihn.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Bitte denken Sie bei den nachfolgenden Aussagen an ihren derzeitigen/letzten Partner. Kreuzen Sie an, welches Statement am besten Ihre eigene Meinung reflektiert.

Beantworten Sie die Statements entsprechend ihrer (derzeitigen) sexuellen Neigung.

Wie würden Sie sich fühlen, wenn Ihr Partner ...

	Stört mich überhaupt nicht		Stört mich teilweise		Stört mich sehr
... mit jemand Anderem flirten würde	☐	☐	☐	☐	☐
.... persönliche Dinge mit jemandem des anderen/selben Geschlechts (jemandem, der für Sie eine Konkurrenz darstellen könnte) diskutieren würde.	☐	☐	☐	☐	☐
...Sex mit jemand Anderen hat.	☐	☐	☐	☐	☐
....mit jemanden des anderen/selben Geschlechts intim tanzt.	☐	☐	☐	☐	☐
....jemand des anderen/selben Geschlechts auf den Mund küsst, zur Begrüßung oder Verabschiedung.	☐	☐	☐	☐	☐

Bitte kreuzen Sie an, was am besten auf Sie zutrifft!

	Niemals		Teilweise		Immer
Ich bin besorgt, dass mein Partner jemand Anderen, attraktiver findet als mich.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich mache mir Sorgen, dass mein Partner eine sexuelle Beziehung mit jemand Anderem führt.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich habe Angst, dass mein Partner an jemand Anderem sexuell interessiert ist.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich mache mir Sorgen über all die Dinge, die passieren könnten, wenn mein Partner in Kontakt mit Personen des anderen/selben Geschlechts kommt.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich mache mir Sorgen, dass mein Partner mich für jemand Anderen verlässt.	☐	☐	☐	☐	☐

Inwiefern treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu?

	Trifft überhaupt nicht zu		Trifft teilweise zu		Trifft sehr zu
Ich möchte nicht, dass mein Partner zu viel Kontakt mit Personen des anderen Geschlechts hat.	☐	☐	☐	☐	☐
Es ist nicht akzeptabel, dass mein Partner Freunde des anderen Geschlechts hat.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich erwarte mir, dass mein Partner keinen anderen Männern/ Frauen hinterher schaut.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bin ziemlich besitzergreifend in Bezug auf meinen Partner.	☐	☐	☐	☐	☐
Es ist schwierig für mich, meinem Partner genügend Raum zu geben.	☐	☐	☐	☐	☐

Ich möchte meinen derzeitigen Beziehungsstatus (Single, in einer Beziehung, etc.) ...	Unbedingt erhalten ☐	☐	☐	☐	☐	☐	Unbedingt verändern ☐
Ich möchte meinen derzeitigen beruflichen Status ...	Unbedingt erhalten ☐	☐	☐	☐	☐	☐	Unbedingt verändern ☐
Ich möchte meinen derzeitigen finanziellen Status ...	Unbedingt erhalten ☐	☐	☐	☐	☐	☐	Unbedingt verändern ☐
Ich möchte meinen derzeitigen gesellschaftlichen Status ...	Unbedingt erhalten ☐	☐	☐	☐	☐	☐	Unbedingt verändern ☐
So wie mein Leben aktuell ist, finde ich es ...	Sehr gut ☐	☐	☐	☐	☐	☐	Sehr schlecht ☐
Ich will/wollte meine Partnerschaft ...	Unbedingt erhalten ☐	☐	☐	☐	☐	☐	Unbedingt verändern ☐

Dass ich gerne mit anderen tauschen möchte, denke ich mir ...	Sehr oft ☐	☐	☐	☐	☐	☐	Sehr selten ☐
Ich bin mit meiner derzeitigen Beziehungssituation (Single, in einer Beziehung, etc.) ...	Sehr zufrieden ☐	☐	☐	☐	☐	☐	Sehr unzufrieden ☐
Ich bin mit meiner derzeitigen beruflichen Situation ...	Sehr zufrieden ☐	☐	☐	☐	☐	☐	Sehr unzufrieden ☐
Ich bin mit meiner derzeitigen finanziellen Situation ...	Sehr zufrieden ☐	☐	☐	☐	☐	☐	Sehr unzufrieden ☐
Ich bin mit meiner derzeitigen gesellschaftlichen Situation ...	Sehr zufrieden ☐	☐	☐	☐	☐	☐	Sehr unzufrieden ☐
Im Großen und Ganzen möchte ich in meinem Leben ...	Nichts verändern ☐	☐	☐	☐	☐	☐	Sehr viel verändern ☐

ANHANG B

Abbildung der Ergebnisse der Regressionen für den Regulatorischen Fokus nach Lockwood, Jordan und Kunda (2002), Beziehungsstatus und die drei Eifersuchtsarten

Tabelle 7

Hierarchische Regression für reaktive Eifersucht, Beziehungsstatus und Regulatorischer Fokus.

Prädiktoren	β	t	p
Beziehungsstatus	.105	2.273	.024
Prävention	.174	2.828	.005
Promotion	.211	3.446	.001

Anmerkung. Erklärte Gesamtvarianz durch das Modell: $R=.349$, Korrigiertes $R^2=.116$, $p < .05$; β = standardisierter Regressionskoeffizient, $N= 431$

Tabelle 8

Hierarchische Regression für reaktive Eifersucht, Beziehungsstatus, Regulatorischer Fokus und Interaktionsprodukt (Beziehungsstatus x Regulatorischer Fokus).

Prädiktoren	β	t	p
Beziehungsstatus	.199	.930	.353
Prävention	.253	1.257	.209
Promotion	.217	1.109	.268
Beziehungsstatus x Prävention	-.108	-.398	.691
Beziehungsstatus x Promotion	-.010	-.031	.975

Anmerkung. Erklärte Gesamtvarianz durch das Modell: $R=.350$, Korrigiertes $R^2=.112$; $p < .05$; β = standardisierter Regressionskoeffizient, $N= 431$

Tabelle 9

Hierarchische Regression für ängstliche Eifersucht, Beziehungsstatus und Regulatorischer Fokus.

Prädiktoren	β	t	p
Beziehungsstatus	-.228	-5.555	.000
Prävention	.413	7.559	.000
Promotion	.073	1.335	.182

Anmerkung. Erklärte Gesamtvarianz durch das Modell: $R=.554$, Korrigiertes $R^2=.302$; $p < .05$, β = standardisierter Regressionskoeffizient, $N= 431$

Tabelle 10

Hierarchische Regression für ängstliche Eifersucht, Beziehungsstatus, Regulatorischer Fokus und Interaktionsprodukt (Beziehungsstatus x Regulatorischer Fokus).

Prädiktoren	β	t	p
Beziehungsstatus	-.115	-.603	.547
Prävention	.565	3.165	.002
Promotion	.036	.207	.836
Beziehungsstatus x Prävention	-.211	-.877	.381
Beziehungsstatus x Promotion	.064	.228	.820

Anmerkung. Erklärte Gesamtvarianz durch das Modell: $R=.556$, Korrigiertes $R^2=.301$; $p < .05$, β = standardisierter Regressionskoeffizient, $N= 431$

Tabelle 11

Hierarchische Regression für präventive Eifersucht, Beziehungsstatus und Regulatorischer Fokus.

Prädiktoren	β	t	p
Beziehungsstatus	.049	1.108	.269
Prävention	.316	5.335	.000
Promotion	.158	2.679	.008

Anmerkung. Erklärte Gesamtvarianz durch das Modell: $R=.432$, Korrigiertes $R^2=.181$; $p < .05$; β = standardisierter Regressionskoeffizient, $N= 431$

Tabelle 12

Hierarchische Regression für präventive Eifersucht, Beziehungsstatus, Regulatorischer Fokus und dem Interaktionsprodukt (Beziehungsstatus x Regulatorischer Fokus).

Prädiktoren	β	t	p
Beziehungsstatus	-.022	-.108	.914
Prävention	.237	1.227	.221
Promotion	.168	.888	.375
Beziehungsstatus x Prävention	.109	.418	.676
Beziehungsstatus x Promotion	-.018	-.058	.953

Anmerkung. Erklärte Gesamtvarianz durch das Modell: $R=.432$, Korrigiertes $R^2=.177$; $p < .05$; β = standardisierter Regressionskoeffizient, $N= 431$

ANHANG C

Curriculum Vitae

Persönliche Daten

Name:	Madlen Dörfler
E-Mail:	madlen05@hotmail.com
Telefonnummer:	+43 699 18 39 07 15

Schulbildung

seit Okt. 2008	Beginn des Diplomstudium Psychologie an der Hauptuniversität Wien
2000 - 2008	Bundesgymnasium Neunkirchen, Niederösterreich
1996 - 2000	Volksschule Pottschach, Niederösterreich

Erfahrungen im Berufsfeld

September 2013 – dato	geringfügig beschäftigt als Telemarketingassistentz bei Colliers International Immobilienmakler GmbH, 1010 Wien
Juli 2013 – August 2013	Pflichtpraktikum, im Ausmaß von 240 Stunden, beim Autistenzentrum „Arche Noah“, 1090 Wien
Mai 2011 – Juni 2013	geringfügig beschäftigt als Telemarketingassistentz bei Colliers International Immobilienmakler GmbH, 1010 Wien
Feb. 2009 – Feb. 2010	geringfügig beschäftigt als Interviewer bei MAKAM Market Research GmbH, 1130 Wien